Nr. 80. Einzelpreis 15 Pfennig Halle (Saale), Mittwoch, den 6. April 1932

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mk., für Abholer wöchentlich 0,45 Mk., Postbezugspreis 2,10 Mk., durch Postboten zugestellt 2,50 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Preußenregierung veröffentlicht Teile des Materials über illegale Nazipläne

Was Severing enthüllt!

Schlagt den Volksverderber Hitler / Für Hindenburg und Braun

Der preußische Minister des Innern hat der Presse am Dienstag einen Teil des bei den Haussuchungen in den preußischen Gau-, Bezirks- und Ortsbüros der NSDAP. beschlagnahmten Materials übermittelt. Das Material liefert den schlüssigen Beweis dafür, daß die SA. und SS. rein militärisch aufgezogene Organisationen sind. Nach dieser Feststellung ergeben sich auf Grund der bestehenden Gesetze die erforderlichen Schlußfolgerungen von selbst: die SA. darf nicht länger geduldet werden.

Der preußische Innenminister leitete seine Betrachtungen vor der Presse mit der Feststellung ein, daß das von ihm veröffentlichte Material nur einen Teil der beschlagnahmten Akten umfasse und sozusagen nur eine Kostprobe sei. Würde er das gesamte Material veröffentlichen, dann würde die Oeffentlichkeit geradezu Bände staunen. Schon vor Monaten und Wochen sei er immer wieder auf den militärischen Charakter der SA. und darauf aufmerksam gemacht worden, daß die NSDAP. illegale Pläne hege. Aber so oft er gemahnt worden sei, so oft habe er darauf hingewiesen, daß die preußische Regierung für jeden Gewaltakt gerüstet sei. Am 9. März habe dann der Reichsinnenminister Groener den bekannten Brief an ihn gerichtet, in dem auf bestimmte Vorbereitungen der NSDAP. zu gewaltsamen Aktionen hingewiesen wurde. Er habe den Reichsinnenminister sofort um eine Unterredung ersucht und Herrn Groener in dieser Besprechung darauf hingewiesen, daß auch in seinem Briefe nur eine Meinung wiedergegeben sei, die in letzter Zeit des öfteren an ihn herangetragen worden wäre. Es gelte trotzdem, kaltes Blut zu bewahren. Er persönlich würde den Plänen der NSDAP. keine größere Bedeutung beimessen als den illegalen Plänen der KPD. in den Jahren 1923/24. Immerhin habe er die preußische Polizei noch am gleichen Tage über die ihm mitgeteilten Absichten der NSDAP. informiert, ihr zugleich seine persönliche Auffassung mitgeteilt, wie er sie gegenüber dem Reichsinnenminister geäußert habe, aber auch hinzugefügt, daß die Polizei für den Eventualfall mit dem letzten Mann und der letzten Waffe bereit zu stehen habe. Tatsächlich sei der Wahltag dann ruhig verlaufen. In der Zwischenzeit und den darauffolgenden Tagen sei ihm jedoch von mehreren Regierungspräsidenten mitgeteilt worden, daß die SA. bewaffnet sei oder bewaffnet werde und man SA.-Reserven aufstelle, denen im Eventualfall polizeiliche Befugnisse übertragen werden sollen. Diese übereinstimmenden Meldungen hätten ihn schließlich veranlaßt, die erforderlichen Prüfungen und Feststellungen vorzunehmen. So sei es zu den Haussuchungen gekommen. Man habe ihn insbesondere in der Presse der Opposition deshalb heftig angegriffen. Trotzdem werde er im gleichen Falle wieder das Gleiche tun und veranlassen.

Severing wehrte sich dann noch gegen den dummen Verdacht, als ob seine Aktion ein Wahlmanöver gewesen sei und machte schließlich noch kurz vertrauliche Mitteilungen von ebenfalls beschlagnahmten Material, das inzwischen dem Oberreichsanwalt zur weiteren Veranlassung übermittelt worden ist.

Spitzel und Putschisten

Einzelheiten aus dem verbrecherischen Nazi-Material

Hitler suchte SA.-Leute, die mit der Waffe ausgebildet sind!

Der preußische Minister des Innern übergibt der Oeffentlichkeit folgende Darstellung nationalsozialistischer Umtriebe:

Die Nationalsozialisten entfalten nach einheitlichen genauen Richtlinien in ihrem sog. Nachrichtendienst eine Spitzeltätigkeit, wie sie nicht umfangreicher gedacht werden kann. Das Schwergewicht dieser Tätigkeit liegt bei den „Referenten Ic" der Untergruppen (Gaustürme), denen besonders bestellte Nachrichtenwarte bei den Standarten (Regimentern der SA.) und Sturmbannen (Bataillonen) als Hilfsorgane zur Verfügung stehen. Nach einem Befehl dieser Abteilung Ic der Untergruppen (= Division) Ostmark in Frankfurt a. d. O. vom 2. Februar 1932 hat sich das Nachrichtenwesen „auf jede Tätigkeit befreundeter oder sympathisierender Verbände, auf die

Tätigkeit des Staates und seiner sämtlichen Organe wie Regierung, Polizei, Reichswehr, sowie auf die Tätigkeit der Gegner"

zu erstrecken. Zur laufenden Ergänzung einer bei der Untergruppe angelegten Kartei ist ständig über die Tätigkeit der einzelnen Organe und Führer zu berichten; bei den staatlichen Organen ist nach Möglichkeit die politische Einstellung, eventuell gegnerischer Art, festzustellen und zu melden.

Daß es sich bei dieser Art der Aufziehung der Bespitzelung um die Auswirkung einer

zentralen Anordnung der obersten Führung

handelt, zeigen die überall im ganzen Staatsgebiet gemachten Funde an solchen Spitzelberichten und die Art ihrer Verwendung für die Partei. Dabei spielt die Ausspähung der Polizei, namentlich der Schutzpolizei, eine Hauptrolle.

In Berlin, Köln, Hamborn, Oberhausen, Essen, Wuppertal, Altona, Harburg-Wilhelmsburg z. B. sind genaue bis ins einzelne gehende Aufstellungen über **Stärke, Gliederung, Ausrüstung und Bewaffnung der Polizei**, über Namen, Anschrift und politische Einstellung von Offizieren und Beamten der Schutzpolizei, auch der politischen Polizei usw. gefunden worden, die nach übereinstimmend gegliederten Fragebogen aufgestellt sind. Von zentraler Parteistelle wird monatlich der „Nachrichtendienst" in verschiedenen Unterteilen, z. B. „Information über den Gegner: KPD." oder „Information über den Gegner: System" (!) herausgegeben. Das Nachrichtendienstblatt Dezember 1931 über KPD. enthält z. B. eine Dienstanweisung für die Nachrichtendienstleitung des Roten Frontkämpferbundes, die übrigens bezeichnenderweise in dem Befehl des obersten SA.-Führers vom 9. Dezember 1931 — Ic Nr. 7459/31 — bei den nachgeordneten SA.-Gliederungen zum Gegenstand der Belehrung gemacht werden soll. Im Nachrichtendienstblatt Dezember 1931 betr. das „System" werden die

nur durch Verletzung des Dienstgeheimnisses

der Partei in die Hände gefallenen geheimen Verfügungen des Ministers und zweier Regierungspräsidenten im Wortlaut mitgeteilt; das Nachrichtendienstblatt Februar 1932 enthält den Abdruck einer vertraulichen und für den Dienstgebrauch bestimmten Denkschrift des Preußischen Polizeiinstituts über Kampfvorbereitung und Kampfgrundsätze radikaler Parteien.

In einem Befehl Nr. 45 der Standarte 60 in Essen vom 4. März 1932 wird u. a. binnen 4 Tagen eine listenartige Aufstellung über: 1. Polizei, 2. Lehrer, 3. Pfarrer, 4. Bahnbeamte und Lokomotivführer, 5. Autobusfahrer, 6. Vorsitzende von Innungen, Militär- und sonstigen Schießvereinen, 7. Beamte des Bezirksverbandes, 8. Freimaurer und 9. Juden verlangt. Die Fassung der Nr. 7 deutet mit dem spezifisch bayerischen Begriff darauf hin, daß es sich um eine zentrale Anordnung handelt.

Die Polizei erfreut sich indes nicht nur der besonderen Aufmerksamkeit des nationalsozialistischen Nachrichtendienstes. Mitunter wird sogar nach kommunistischem Vorbild

offene Zersetzungsarbeit

betrieben. Bei der Durchsuchung des nationalsozialistischen Parteihauses Filzengraben in Köln beim Nachrichtendienstleiter Dahlhausen wurde eine Abhandlung „Gehaltsabbau und Schutzpolizei", angebliche Zuschrift eines Schupobeamten, gefunden, in der ziemlich unverblümt dazu aufgefordert wird, die Dienstpflichten gegenüber Angehörigen der NSDAP. zu verweigern. Noch deutlicher ist ein in Berlin verbreitetes, an die Berliner Schutzpolizei gerichtetes, mit „Die nationalsozialistischen Polizeibeamten Berlins" unterzeichnetes hektographisches Flugblatt, in dem es u. a. heißt: „Kein Gummiknüppel darf einen Nationalsozialisten treffen. Kein Pistolenschuß gegen die für uns mittämpfende SA."

Ebenso bezeichnend sind, abgesehen von der Polizei, die anderen Hauptobjekte des Nachrichtendienstes. In einer in Hannover gefundenen Aufzeichnung über den Hergang einer daselbst abgehaltenen Führerbesprechung am 8. Februar 1932 werden als meldepflichtige Gegenstände bezeichnet:

I. a) **Bahnschutz**, beabsichtigter Einsatz, Bewaffnung, Stärke, Führung, Zusammensetzung pol.
   b) **Panzerzüge**, Anzahl, Standort, Bewaffnung, beabsichtigter Einsatz, Führer (politische Einstellung), Besatzung (politische Einstellung).
   c) **Bahnfunkanlagen**, Anzahl, Standort.
II. a) **Postferneleitungen**, überirdisch (Lage), Kabel (Lage).
   b) **Postfunkanlagen**, Standort, Personal (Einstellung).
III. **Flughäfen:**
   a) offizielle, b) private. Zahl der Flugzeuge, Typen, Funkanlage.
IV. **Flußübergänge über Elbe und Weser:**
   a) feste Brücken.
   b) Fähre.

Aus in Wiesbaden gefundenen aus dem März 1932 stammenden Richtlinien zum

Aufbau des Nachrichtendienstes

ist interessant die Anweisung, zu versuchen, in den Besitz von Stempeln, Mitgliedskarten und Klebemarken des Antifaschistischen Kampfbundes zu kommen, um entsprechende Ausweise ausstellen zu können; diese Hilfsmittel sollen dazu dienen, besonderen Beauftragten des Nachrichtendienstes, die als Kommunisten ausgebildet und als Spitzel „in die Kommune" geschickt werden, ihre Arbeit zu erleichtern.

Die Gründe für die Geschäftigkeit und Eile, mit der der Nachrichtendienst gerade über diese Gebiete im Februar und Anfang März 1932 forciert wird, erhellen aus einer Bemerkung in demselben Befehl, wo es heißt:

„Da infolge der Reichspräsidentenwahlen, besonders bei einem Siege des nationalsozialistischen Kandidaten, mit einem Einsatz der SA. gerechnet werden muß, muß das Nachrichtenwesen, insbesondere auch der eigentliche Nachrichtendienst (Ic in Verbindung mit Abt. VII) schnellstens ausgebaut werden."

Der technischen Ausgestaltung eines umfangreichen Nachrichtennetzes ist gleichfalls in den letzten Monaten und Wochen besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Als Nachrichtenmittel werden in einem in Stettin aufgefundenen Plan aufgezählt:

1. Meldegänger, Meldereiter, Kraftradfahrer und Kraftwagen;
2. Leucht- und Signalmittel;
3. Brieftauben;
4. Meldehunde;
5. Blinkverbindungen;
6. Fernsprechverbindungen und
7. Funkverbindungen.

Das Blinkgerät und seine Verwendung für den Nachrichtendienst ist Gegenstand einer längeren „Dienstanweisung", deren

Bauern bei Hindenburg

Vertrauenskundgebung für den Reichspräsidenten Gegen den Landbund

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Dienstag eine größere Abordnung von Landwirten und ländlichen Gemeindevorstehern aus allen Teilen Deutschlands sowie auch des Oesterreichischen Landbundes.

Reichspräsident von Hindenburg dankte für das ihm ausgesprochene Vertrauen. In seiner Erwiderung auf die landwirtschaftlichen Forderungen gab er einen Rückblick über die Maßnahmen, die seit seiner Osterbotschaft des Jahres 1930 zum Schutze der Landwirtschaft getroffen worden sind. Er versicherte, daß er nach wie vor in der Wiederherstellung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft eine unerläßliche Voraussetzung für die Gesundung unseres Vaterlandes erblicke.

Der Empfang schloß mit der gemeinsamen Erklärung der anwesenden Vertreter des deutschen Bauerntums, daß sie die Parole des Reichslandbundes ablehnen und in geschlossener Front sich in alter Treue zu dem Reichspräsidenten von Hindenburg bekennen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320406-19/fragment/page=0001

Fassung und Beispiele die geplante Anwendung zu nichtsiedlichen Zwecken einwandfrei dartun. Im Gausturmbefehl Nr. 4 der Untergruppe Gausturm Nordmark in Itzehoe vom 27. Januar 1932 heißt es unter „I c 3":

„Betr. Blinken. Am 28. d. M. gehen den Sturmbannern (nicht durch die Post) die Blinkgeräte und die Blinkvorschrift zu. **Die Ausbildung im Blinken ist mit aller Macht vorzunehmen."**

Unter dem 5. März 1932 ergeht von der Untergruppe Nordmark eine ergänzende Anweisung betr. Blindverbindung; dabei werden 4 verschiedene Blinklinien eingerichtet — deren praktische Benutzung übrigens in der Nacht vom 13. zum 14. März 1932 polizeilich festgestellt werden konnte — und u. a. folgende Abkürzungen vorgeschrieben:

„ha = wir halten,
ma = wir gehen vor (sind im Angriff)
un = Unterstützung notwendig,
go = wir sind eingeschlossen,
p (. — .) = Achtung, hier Polizei,
io (. . —) = hier alles in Ordnung."

Ueber das Fernsprechwesen heißt es in dem bereits erwähnten Stettiner Plan:

„Das Anschalten von Freileitungen oder Kabelkästen der RTV. (Reichstelegraphenverwaltung) sind Fertigkeiten, die einzelne Pgg. (SA. und SS.) unbedingt beherrschen müssen."

Einrichtung eines eigenen Funkverkehrs.

Ueber die Herstellung und Inbetriebnahme von Kurzwellensendern ist Verschiedenes bekannt geworden. Auf Anordnung der höheren Führerstellen werden ehemalige Funker ausgesucht und besondere Aus- und Fortbildung im Funkdienst vorgenommen.

Neuerdings wird der Aufstellung besonderer Spezialformationen Gewicht beigelegt. Vor allem wird die Aufstellung von Pionierstrupps betrieben. Pioniere und Minenwerfer werden auf Anfordern der höheren SA.-Einheiten namhaft gemacht, desgleichen ehemalige Flieger. Dabei ist bemerkenswert, daß die Aufstellung offenbar mit besonderer Eile betrieben worden ist und die gefundenen Unterlagen alle aus der Zeit Januar/Februar 1932 stammen.

Sehr beachtlich ist eine

Meldung des Sturmes 42 in Berlin-Tegel

vom 9. März 1932 an den Sturmbann III/4 in Berlin:

1. **für den Stoßtrupp:** Scharführer: Steinke, Treptow; Fahnenträger: Stein; SA.-Männer: Wilhelmi, Linow, Stobbe, Kraft, Flegel, Hunte, Buchhorn Groß, Hill, Wolf II, Schmieding.
2. **als MG.-Schützen:** Truppführer: Liese, Hoffmann. SA.-Männer: Wilhelmi, Linow.
3. **als Tankfahrer:** SA.-Mann Kraft. Betr. Flieger und Flugzeugmonteure Fehlanzeige."

Unter dem 19. Februar 1932 richtet die Standarte 9 (Hannover-Ost) in Harburg-Wilhelmsburg an die ihr nachgeordneten Sturmbanne I/9 in Winsen und II/9 in Harburg folgende Anfrage:

„Betr. Vorbereitung zum Einsatz und Abwehr.

Es ist umgehend in den Stürmen festzustellen, welche SA.-Männer im Waffendienst ausgebildet sind. Es kommt vor allen Dingen in Frage, zu erfahren, **wer mit der Armeepistole 08** und mit dem **Infanteriegewehr umgehen kann.** Außerdem ist festzustellen, **wer ein MG. bedienen kann.** Die Angaben müssen aber bestimmt der Wahrheit entsprechen. Dieser Befehl ist streng vertraulich zu behandeln. Die betr. SA.-Männer sind mir sturmweise namhaft zu machen (Termin 25. Februar 1932)."

Auffälligerweise sind kurz vor dem Termin für den ersten Wahltag der Reichspräsidentenwahl noch eine Reihe anderer Anordnungen getroffen worden, die im Zusammenhang betrachtet sehr zu denken geben. Seit einigen Monaten mehren sich die Beobachtungen, daß bei der SA. auf

schnellste vollkommene Uniformierung

gedrungen wird, obwohl das bestehende reichsrechtliche Uniformverbot eine solche Maßnahme normalerweise eigentlich unverständlich machen müßte. In einem Gausturmbefehl Nr. 4 der Untergruppe Nordmark in Itzehoe vom 27. Januar 1932 wird die beschleunigte Einkleidung besonders behandelt; es heißt da:

„Die Einkleidung ist zu beschleunigen. Auf Grund einer Rücksprache mit der ZW. wird die SA.-Bekleidung auf Raten gestiftet. Der Sturmführer Schütz, Gausturm Hamburg, reist im Gausturmgebiet umher und nimmt Maß."

Derselbe Gausturmbefehl läßt sich auch über die an den verschiedensten Orten beobachtete **Verproviantierung der SA.** für einen bestimmten ins Auge gefaßten Fall aus; es heißt insoweit:

„Betr. Beschaffung von eisernen Rationen.

Jeder SA.-Verband hat umgehend die Beschaffung von sog. eisernen Rationen zu veranlassen. Jeder SA.-Mann muß unbedingt im Besitz von mindestens einer Dose Fleisch oder Wurst sein. Für die Landstürme kann an Stelle von Dosenfleisch oder -wurst Speck oder Dauerwurst genommen werden. Die Landstürme werden größtenteils Gelegenheit haben, ihre Kameraden der Stadtstürme zu unterstützen.

Jeder Sturmführer hat außer der vorbenannten Ration, die jeder SA.-Mann bei sich haben muß, für jeden SA.-Mann seines Sturmes möglichst weitere zwei Dosen Fleisch oder Wurst oder sonstige Dauerwaren, bereit zum sofortigen Zugriff, zu beschaffen.

Der Vollzug dieser Anordnung ist mir zum 10. Februar nach hier zu melden."

Schließlich ist dieser Gausturmbefehl noch für eine dritte typische Erscheinung aufschlußreich, soweit er sich nämlich mit der

Vorbereitung von Massenquartieren

befaßt. Er gibt hierzu folgende Weisung:

„Unter Benutzung beiliegenden Musters haben alle Verbände bis zum Sturm abwärts zu melden, für wieviel Mann Unterkunftsmöglichkeit in ihrem Gebiet besteht. Die Meldung muß enthalten:

a) Belegmöglichkeit bei Pgg. und Sympathisierenden,
b) Gesamtbelegmöglichkeit innerhalb eines Ortes,
c) Kochgelegenheit (Fassungsvermögen, vorhandene Kessel).

In erster Linie sind Scheunen und Säle in Gasthöfen zu berücksichtigen. Wenn es sich um Orte mit vorwiegend gegnerisch eingestellter Bevölkerung handelt, ist dies besonders zu vermerken. Die Angaben sind gewissenhaft zu machen! Termin 10. Februar hier eingehend. Bei diesen vorbenannten Anordnungen handelt es sich um Feststellungen, die im Hinblick auf die in kommenden Frühjahr beabsichtigten großen Aufmärsche notwendig sind."

Alle diese Vorbereitungen, die mit besonderem Nachdruck gerade einige Wochen vor dem wichtigen Termin der Reichspräsidentenwahl gefördert werden, gewinnen ihre besondere und erhöhte Bedeutung, wenn man die in Göttingen gefundene Weisung eines SA.-Führers berücksichtigt, der darauf hinweist, daß

bei den Reichspräsidentenwahlen, besonders bei einem Siege des nationalsozialistischen Kandidaten, mit einem Einsatz der SA. gerechnet

werden müsse; und wenn man weiter die von dem gleichen SA.-Führer aus diesem Anlaß näher erörterte Bedeutung der drei Alarmstufen für die SA. abwägt und mit diesen Vorbereitungen in Verbindung bringt:

Alarmstufe = erhöhte Aufmerksamkeit, alles zu Hause bleiben. **Befehle abwarten. Auf dem Lande: Zusammenziehen** vereinzelt wohnender SA.-Männer zu den Scharen.

Alarmstufe B = Zusammenziehen der Trupps auf dem Lande; in der Stadt: Zusammenziehen der entfernt und in gefährdeten Gegenden wohnenden SA.-Männer, letzte Vorbereitung für C.

Für Stäbe: **wichtigste Papiere vernichten,** neue Dienststellen einrichten, Deckadressen für Meldungen. Sämtliche Verbände müssen sprungbereit sein.

Alarmstufe C = **Mobilmachung.** C erfordert volles Gepäck, Dienstanzug, der verdeckt mitgeführt wird, eiserne Rationen. **Jeder SA.-Mann muß für mindestens** drei Tage Verpflegung mit sich führen. Alles hat in Zivil zu erscheinen."

Für die Vorbereitung des Einsatzes der SA. in Auswirkung des Ergebnisses der Reichspräsidentenwahl spricht z. B. folgender Befehl 11/32 des Sturmbannes V/93 der Untergruppe Magdeburg-Anhalt in Dessau vom 29. Februar 1932, worin es unter Ziff. 14 heißt:

„Dienst am Wahltag. Jeder SA.-Mann hat sich vorher (3. bis 6. März 1932) zu erkundigen, ob sein Name in der Wahlkartei eingetragen ist.

Am Wahltage hat die gesamte SA. bis spätestens mittag zwölf Uhr ihrer Wahlpflicht zu genügen.

Soweit nicht Sonderbefehle ergehen, haben die Stürme nächster Tage zu melden:

1. Wo am Wahltage der gesamte zusammengezogene Sturm abends 6 Uhr liegt.

Anzugeben sind: a) Sturm Nr. b) 13. März 1932 abends ab 6 Uhr: c) Ort (wenn nicht am Standort des Sturms). d) Lokal . . . . des Herrn: e) Telephon-Nr. f) Stärke.

Sammelt sich der Sturm in seinem Standort, ist ein Lokal zu bevorzugen, das an der Grenze des Ortes liegt (Parteigenossen oder zum mindestens Gesinnungsfreunde).

Der Sturm bleibt hier in höchster Alarmbereitschaft

(wie am ganzen Wahltage) liegen, marschfertig, und hat weitere Befehle abzuwarten. Ich erinnere an ständige, unauffällige Wache für das Lokal, Sturmführer hat auf keinen Fall seinen Sturm zu verlassen und sich in unmittelbarer Nähe des Telephons aufzuhalten, anderenfalls Vertretung zu stellen. Das Stabsquartier V/93 für den Wahltag wird noch bekanntgegeben. Für den Fall einer Zusammenziehung des Sturmbannes wird der Sammelpunkt in letzter Minute bekanntgegeben. Die Stürme haben sich alsdann auf kürzestem Wege in Eilmärschen an den namhaft gemachten Sammelpunkt zu begeben und dort vorschriftsmäßig unter Angabe der Stärke zu melden. Sturmführer versorgen sich inzwischen nach Möglichkeit mit Karten des westlichen Sturmbanngebietes.

Die Stürme haben sich am 13. März 1932 wie folgt auszurüsten: Verpflegung für 2 Tage, ordentliches Schuhzeug, Dienstanzug verpackt (in tadelloser Ordnung), Tornister oder Rucksäcke (Schlafdecke), Handtuch, Seife und was dazu gehört."

Unter Ziffer 15 desselben Befehls wird der Transport einer Feldküche nach dem SA.-Heim in Zerbst angeordnet, damit sie „am 13. März 1932 dort bereits fertig verfügbar steht."

Aehnliche Anordnungen müssen allenthalben ergangen sein; in den verschiedensten Gegenden sind solche

Zusammenziehungen von SA.-Einheiten

meist an Orten auf dem flachen Lande beobachtet und dabei bezeichnenderweise die Mitführung voller Uniform, meist im Rucksack oder Tornister verpackt, festgestellt worden.

Bei der Durchsuchung eines nationalsozialistischen Büros am 17. März 1932 in Berlin wurden Skizzen über die **Lagerung von Bahnschutzwaffen auf dem Gelände des Potsdamer Güterbahnhofs** am Schöneberger Ufer gefunden, die durch genaue Beschreibung der Möglichkeiten, wie man dieser Waffen habhaft werden könne, ergänzt wurden.

Die Nationalsozialisten haben im übrigen offenbar weitgehende

Vorbereitungen für den Fall der Machtübernahme

getroffen. Eine Reihe von Unterlagen weist darauf hin, daß an Hand von sehr ins einzelne gehenden Fragebogen Uebersichten über alle in Frage kommenden öffentlichen Behörden und sonstigen Hoheitsverwaltungen sowie über alle lebenswichtigen Betriebe geschaffen worden sind. Für Berlin sind solche Sammlungen in fünf starken Mappen entsprechend den fünf Bezirken Mitte, Norden, Süden, Osten und Westen der Parteiorganisation gefunden worden, die von jeder Sektion für die in ihrem Bereich befindlichen Einrichtungen, meist unter Angabe der Belegschaftsstärke und der mutmaßlichen politischen Einstellung aufgestellt worden sind. Besonders aufschlußreich in dieser Beziehung ist eine viele Seiten lange bis in die kleinsten Einzelheiten sich vertiefende

Ausarbeitung über den Generalmobilmachungsplan

für die lebenswichtigen technischen Betriebe der Stadt Wiesbaden. Der Plan regelt die militärische Besetzung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie der Verkehrsbetriebe und die Sicherung und Inbetriebnahme unter besonderer Leitung der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation. Selbst die zu entfernenden Beamten und Angestellten sind schon namentlich festgelegt worden und als neuer Leiter „Pg. Reg.-Baumeister Otto Schmalbruch", z. Zt. in Braunschweig, vorgesehen.

Von Bedeutung ist auch die gegebenenfalls geplante Unbrauchbarmachung gewisser Wasserzuleitungen durch Abschalten oder Zusatz von Anilinfarben zur Beunruhigung streikender Arbeiter. Zum Schlusse dieses Generalmobilmachungsplanes führt der Kreisleiter der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation aus, daß von der genauen Befolgung der einzelnen Befehle das Gelingen der gesamten politischen Aktion im wesentlichen abhänge. Die Kreisleitung könne für die Sicherstellung der lebenswichtigen Betriebe nur dann garantieren, wenn sowohl die politische als auch die militärische Leitung für ihr Teil die restlose Durchführung der gegebenen Pläne und Anordnungen garantierten.

Wird Röhm abgesetzt?

Hitler soll gezwungen eingreifen

Wie die „Landvolk-Nachrichten" mitteilen, soll der „Stabschef" der nationalsozialistischen SA., Hauptmann a. D. Röhm, unmittelbar nach den preußischen Landtagswahlen seines Postens enthoben werden. Gegen Röhm sind, wie man weiß, wegen seiner homosexuellen Veranlagung in der Oeffentlichkeit wiederholt Vorwürfe erhoben worden. Trotzdem wollte anscheinend Hitler selbst seinen „Stabschef" halten, er mußte aber schließlich den dringenden Vorstellungen einer ziemlich starken Opposition nachgeben, die von dem Abgeordneten Reventlow geführt wurde, und in Röhms Entfernung einwilligen. Bei der Unterhaltung zwischen Hitler und Reventlow soll es zu einer stürmischen Szene gekommen sein, in deren Verlauf sich Hitler dahin äußerte, daß Reventlow und einige andere nationalsozialistische Abgeordnete wegen ihrer dauernden Opposition im wachsenden Maße parteischädigend wirkten.

Republik, wehr' dich!

Nach diesen amtlichen Veröffentlichungen liegen die Legalitätsbeteuerungen, die Hitler und seine Führer nach der Durchführung der preußischen Polizeiaktion dem Reichsinnenminister schwarz auf weiß als eidesstattliche Versicherungen eingereicht haben, zerrissen am Boden. Hitler und seine Offiziere sind als Putschisten enthüllt, der Vorbereitung zum Hochverrat überführt, des Landesverrats dringend verdächtig! Der preußische Minister des Innern hat zum Dienstag einen Teil des bei der Haussuchungsaktion beschlagnahmten Materials veröffentlicht. Dieses Material läßt über das Wesen der Braunen Armee des Herrn Hitler, ihre Zweckbestimmungen und ihre vorbereiteten Handlungen zum Putsch nicht den mindesten Zweifel übrig! Hitler will den Staatsstreich, den Bruch der Verfassung und der Gesetze mit Hilfe seiner Braunen Armee. Er hat die Braune Armee als Putschinstrument zum Schlage am 13. März durch seinen militärischen Stab bereitstellen lassen und nur der bedeutende Eindruck seiner Wahlniederlage und die Vorsichtsmaßnahmen der preußischen Polizei haben ihn am Losschlagen verhindert.

*

Aus dem beschlagnahmten Material hebt sich so in allen Zügen ganz einwandfrei das Bild einer gesetzlich verbotenen, rein militärischen Organisation heraus, die unter zentralem Kommando steht und deren Mobilmachungsvorbereitungen nach zentraler Anweisung erfolgen. Die SA. und die SS. des Herrn Hitler sind in keiner Weise mit dem Gesetz vereinbar. Sie sind eine Armee neben dem Heer des Staates. Der Staat, der sie dulden wollte, würde sich aufheben. Die Forderung, daß diese militärischen Organisationen verboten, daß ihre Verbindungen zerschlagen, ihre Mittel beschlagnahmt werden müssen, ist vom Standpunkt strenger Legalität aus eine Selbstverständlichkeit.

Wegen weit geringfügiger Delikte hat das Reichsgericht in den letzten Jahren viele Dutzende von Kommunisten verurteilt. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts im Falle kommunistischer Delikte der Vorbereitung zum Hochverrat läßt nicht den geringsten Zweifel darüber, daß hier verbrecherische Vorbereitungshandlungen im weitesten Umfange vorliegen, die geradezu den klassischen Fall der Vorbereitung zum Hochverrat darstellen, wobei nur eins zweifelhaft ist, ob nämlich das Delikt nicht bereits über Vorbereitungshandlungen hinausgegangen ist! Aber es ist nicht allein bei diesem Delikt geblieben. Den preußischen Behörden liegt Material vor, durch das sie den Verdacht des Landesverrats als gegeben ansehen. Das ist von größter politischer Bedeutung. Die Partei des Herrn Hitler hat im Osten Deutschlands eine Agitation geführt mit der Panikparole der Bedrohung des deutschen Ostens. Sie hat der Bevölkerung eingeredet, daß nicht die staatlichen Machtmittel, sondern daß allein Hitler in der Lage sei, den deutschen Osten zu schützen. Das ist nicht nur eine abgrundtiefe Gemeinheit gegen den Reichspräsidenten, sondern zugleich die schwerste Beleidigung der Reichsregierung und des Reichsheeres, die sich denken läßt. Die Unterstellung, daß die Braune Armee des Herrn Hitler die Aufgaben erfüllen müsse, die der Wehrmacht zufallen, ist eine Diskreditierung der nationalen Funktion der Wehrmacht, ist eine ungeheuerliche Verhöhnung.

*

Diese Enthüllungen, die endlich einmal erfolgen mußten, haben nicht nur juristische, sondern in erster Linie politische Bedeutung! Sie zeigen dem Volke eine Bande gewissenloser politischer Abenteurer, die systematisch den Bürgerkrieg vorbereitet hat und wie sie die Dinge bis zur Minute des Ausbruchs des offenen blutigen Bürgerkrieges vorwärtsgetrieben hat!

Auf Grund des vorliegenden Materials hat es die Reichsregierung in der Hand, dem ganzen Volk, vor allem aber auch dem deutschen Osten klarzumachen, was es mit dem Nationalismus der Braunen Armee des Herrn Hitler auf sich hat, der Bevölkerung zu zeigen, daß diese Braune Armee ein reines innerpolitisches Putschinstrument darstellt und daß jeder verlassen sein würde, der sich im Ernstfalle auf eine nationale politische Funktion dieser Putschbanden verlassen wollte! Hier erwächst der Reichsregierung neben der Verpflichtung, mit den Mitteln des Gesetzes gegen die ungesetzliche Militärorganisation Hitlers einzuschreiten, zugleich eine politische Aufgabe.

*

Der preußische Minister des Innern machte dem Reichsinnenminister am Dienstag in einer längeren Besprechung, der auch Persönlichkeiten aus anderen Ländern beiwohnten, nähere Mitteilungen über das Ergebnis der Haussuchung bei der NSDAP. Das Ergebnis der Besprechung wurde für streng vertraulich erklärt.

Czernin gestorben.

Der frühere österreichisch-ungarische Außenminister Graf Ottokar Czernin ist heute Nacht in seiner Wiener Wohnung im 60. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193204O6-19/fragment/page=0002

HALLE

2. Blatt — Mittwoch, den 6. April — Nr. 80

Berliner Polizeipräsident Grzesinski sprach in Halle

Mit Braun-Severing gegen Hitler und seine Transportarbeiter

Imposante Eröffnungskundgebung der Eisernen Front zum Preußen-Wahlkampf im wegen Überfüllung polizeilich geschlossenen „Volkspark"

Die Kampfpause ist zu Ende. Wieder wird zum Sammeln geblasen. Noch ist der erste Sieg, den die Heerscharen der Republik unter Führung der Eisernen Front errangen, zu vollenden und dem Feinde, der Reaktion, der vernichtende Schlag beizubringen. Aber der Sieg ist heute schon entschieden: der Verfassungskandidat bleibt an seinem Platz! Dieser Sieg aber ist nicht dazu angetan, auf den Lorbeeren auszuruhen, er ist uns Ansporn, er ist uns Grundlage zu weiteren Erfolgen über die sich immer wilder gebärdende Reaktion.

Diese Reaktion hat, da sie die Republik in der Reichspräsidentenwahl nicht zu erschüttern vermochte, nunmehr ihren Angriff gegen die wichtigste Stütze der deutschen Republik, gegen Preußen gerichtet. Dieser Angriff muß und wird abgeschlagen werden. Preußen wird und muß der Hort der Demokratie und Republik bleiben. Diese stolze Gewißheit sprach aus der gestrigen ersten Kundgebung der Eisernen Front zu den Preußenwahlen, auf der der Berliner Polizeipräsident, Staatsminister a. D. Grzesinski zu mehr als 2000 Hallensern sprach.

Ein Teil des Saalschutzes und einige Abteilungen der Hammerschaften, insgesamt etwa 450 Mann, marschierten zum Zeichen des Beginns unseres Preußenwahlkampfes in geschlossenem Demonstrationszug nach dem Volkspark. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen wurde diesmal das stockkonservative Paulusviertel und der Norden der Stadt besucht. Als der Zug im Volkspark eintraf, war der große Saal und die Tribünen schon überfüllt. Der Saal mußte polizeilich abgesperrt werden. So konnte ein großer Teil der Zugteilnehmer die Rede Grzesinskis nur durch Radioübertragung mit anhören. Nach der üblichen Einleitung des Fanfarenkorps und des Reichsbannerspielmannszuges nahm Genosse Grzesinski unter langanhaltendem Beifall das Wort zu seinem Thema:

„Reichspräsidentenwahl, neues und altes Preußen"

Grzesinskis Referat wurde oft von Beifallsstürmen unterbrochen. Einige kommunistische Zwischenrufer, die um die Siegespalme der Geistesloſigkeit zu ringen schienen, erhielten mehrfach verdiente Abfuhr. Genosse Schaumburg forderte zum Schluß nochmals auf, am 10. April Hindenburg zu wählen, um Hitler zu schlagen! Seine Mitteilung, daß am 14. April der preußische Unterrichtsminister Grimme in Halle sprechen wird, wurde beifällig aufgenommen. Mit einem Hoch auf die Eiserne Front wurde die imposante Kundgebung geschlossen.

Grzesinskis Abrechnung mit den Hakenkreuzlern

Genosse Grzesinski kennzeichnete zunächst den Ausgang des ersten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl als einen Sieg der Republikaner gegen die Reaktion, die ihren Wahlkampf mit den schäbigsten Mitteln führte. 30 Prozent Hitlerstimmen sind eben nicht die Mehrheit, die Hitler für sich erobern wollte, und werden es nie werden, denn jetzt schon ist das Rekrutierungsgebiet der Nazis im Bürgertum und den versprengten proletarischen Schichten erschöpft. Grzesinski charakterisierte dann die Siegesgewißheit Hitlers, der sich schon ganz als Reichspräsident fühlte und kennzeichnete jenes denkwürdige Interview, das er am Vorabend der Wahl dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker gab. Hier sprach Hitler von der „nie wieder gut zu machenden Niederlage Hindenburgs".

Hier erklärte er auch, daß er die Notverordnungen nicht abzuschaffen, den Versailler Vertrag nicht zu zerreißen beabsichtige. Hier sprach er sich deutlich genug für eine Verhandlungspolitik aus, die er der SPD. und den republikanischen Parteien bis dato vorwarf.

Die Niederlage hat nicht Hindenburg, sondern Hitler selbst erlitten und mit ihm seine Trabanten Duesterberg und Thälmann. Man hatte nicht mit dem politischen Verstand und der Disziplin der Eisernen Front gerechnet. Man hoffte zudem auch auf die Kommunisten. Die SPD. wählte geschlossen Hindenburg, obwohl sie 1925 gegen ihn war; sie war jetzt aus den gleichen Gründen für ihn, als seine einstigen Anhänger jetzt gegen ihn sind. Diese Haltung ist, wie der Wahlausgang zeigte, richtig gewesen; er hat zugleich auch die Richtigkeit der Tolerierungspolitik gezeigt. Die ökonomisch geschulte Arbeiterschaft behielt die Besinnung und ging den klaren Weg der Erkenntnis zur Erhaltung der Demokratie!

Seit dem 14. September ist das Reich und die Verfassung dauernd bedroht. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Demokratie selbst zu tolerant gewesen ist. Dabei ist festzustellen, daß

die Nazibewegung nie eine Gefahr geworden wäre, wenn die Kommunisten ihr nicht Steigbügelhalterdienste geleistet hätten.

Das wissen auch die Reaktionäre. So sieht die schwerkapitalistische „Deutsche Allgemeine Zeitung" in der KPD. den „Pfahl im Fleische der Sozialdemokratie", der ein Anwachsen der SPD. verhindert." Wir brauchen auch nur an den Volksentscheid zu denken, den die Kommunisten gemeinsam mit dem Stahlhelm zur Auflösung des Preußischen Landtages betrieben. Und der Herr v. Killinger von den Nazis hat in Halle einmal den bezeichnenden Ausspruch getan:

„Wenn ihr schon keine Nazis seid, dann tut uns wenigstens den Gefallen und wählt Kommunisten!"

Die Berliner SA. besteht denn auch meist aus ehemaligen Kommunisten. (Zuruf: In Halle auch!) Die Kommunisten geben sich dazu her, der Reaktion gemeinsam durch die Demokratie zur Macht zu verhelfen, damit sie dann alle demokratischen Mittel vernichten kann. Deshalb muß der Kampf gegen die Reaktion von rechts und links mit aller Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit geführt werden. Die Ergebnisse der preußischen Polizeiaktionen haben gezeigt, daß alle Legalitätsbeteuerungen der Nazis Schaum sind. Wir glauben sie nicht mehr und wir wollen sie auch nicht mehr glauben, denn wir sind nicht gewissenlos und leichtgläubig genug, alles war in 13 Jahren Republik geschaffen wurde, leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Nur aus diesem Grunde gehen wir auch zum 10. April wieder geschlossen zur Wahlurne und wählen Hindenburg, um Hitler entscheidend zu schlagen.

Grzesinski ging, nachdem er die kurzen kläglichen Episoden von Naziregierungen in Thüringen und Braunschweig gekennzeichnet hatte, auf die Notwendigkeit politischer Ruhe und Ordnung auch für die Wirtschaft ein. Ohne Ruhe und Ordnung im Lande ist keine Arbeitsbeschaffung möglich. können die großen außenpolitischen Probleme nicht gelöst werden, kann Deutschland überhaupt nicht mehr als gleichberechtigter Faktor im Rat der Völker wirken. Daß ein Sieg der Naziбewegung aber den Bürgerkrieg bedeutet und daß die Nazis, wenn sie legal nicht zur Macht gelangen können, sich den illegalen Weg offenhalten, zeigten einige Kostproben, die Genosse Grzesinski aus den jetzt veröffentlichten Material über die preußischen Polizeiaktionen bekanntgab, das wir heute an anderer Stelle ausführlich veröffentlichen.

Für einen unhaltbaren Zustand hielt es Grzesinski, daß das Reichsbanner ebenso behandelt wird wie die republikfeindlichen Wehrverbände.

Was bekämpfen nur die Nazis in dem „System"? Die Weimarer Verfassung, die Demokratie! Dazu ist zu sagen, daß ohne Demokratie Deutschland längst dahin wäre und daß die Not und das Elend heute in Deutschland völlig unerträglich sein würden. Die Demokratie ist das Recht auf soziale Hilfe, für die heute in Deutschland 7000 Millionen Mark jährlich ausgegeben werden. Der Abbau durch die Notverordnungen resultiert einfach aus den schrumpfenden Einnahmen, denen die Ausgaben gesetzmäßig folgen müssen. Das alles soll nach dem Willen der hinter Hitler stehenden Reaktionäre anders werden.

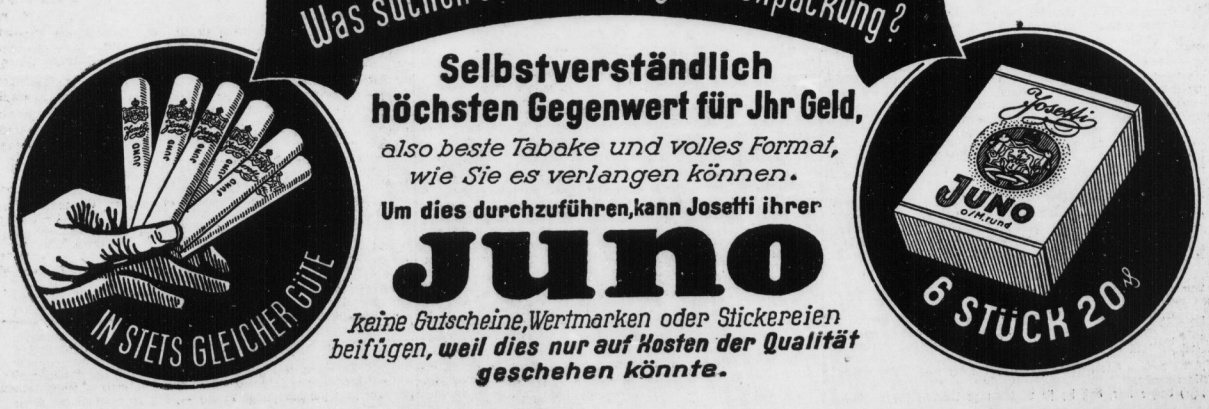
Der wichtigste Stützpunkt der sozialen Demokratie ist Preußen

Daher gilt ihm jetzt der Kampf der Reaktion. Sie kann es nicht verwinden, daß seit 1918 in Preußen die Junkerherrschaft gebrochen wurde und der moderne Volksstaat errichtet wurde. Vor dem Kriege waren die Stellen der leitenden Staatsbeamten bis zu 90 Prozent mit Adeligen und durchweg mit Konservativen besetzt, heute sind auch die breiten Massen mit zur Verwaltung herangezogen. Vor dem Kriege herrschte in allen Verwaltungsstellen der konservative Hochadel, herrschte Vetterwirtschaft in des Wortes wahrster Bedeutung. Eine am 16. November 1918 in der „Salzwedel-Gardelegener Zeitung", also kurz vor Zusammenbruch des wilhelminischen Systems veröffentlichte amtliche Bekanntmachung trug folgende Unterschriften:

Magdeburg, Halle a. S., den 11. November 1918.
Der Oberpräsident. gez. **von der Schulenburg.**
Der Präsident der Landwirtschaftskammer.
gez. **Graf von der Schulenburg.**
Der Vorsitzende des Kreisausschusses Salzwedel.
Landrat **von der Schulenburg.**
F. V. **Graf von der Schulenburg,** Kreisdeputierter.

Die ostelbischen Junker haben Sehnsucht nach dem Dreiklassenwahlrecht, das ihnen zehnmal soviel Stimmrecht gab als ihren Arbeitern; sie wünschen sich die Vorkriegszeit zurück, wo ihre Arbeiter rechtlos waren und wo sie die Landarbeiter, wie es tatsächlich geschehen ist, von den Arbeitspausen statt durch eine Glocke mit einer Peitsche zur Arbeit trieben. Die Zukunft des deutschen Arbeiters in der Republik ist nicht mehr das Armenhaus mit dem Verlust des Wahlrechts. Die Jugend, die die Vorkriegszeit nicht selbst erlebte und der all die Errungenschaften in den Schoß fielen, weiß das nicht gebührend zu schätzen. Das arme Preußen der Nachkriegszeit hat ein Vielfaches für die sozial bedrückten Schichten geleistet gegenüber dem, was das reiche Vorkriegspreußen getan hat. Grzesinski erinnerte an die Aufhebung der 12000 Gutsbezirke, die anderthalb Millionen Landarbeitern das kommunale Wahlrecht gaben, an den Ausbau der Berufsschulen, der öffentlichen Wirtschaft und des ländlichen Siedlungsbaues, der bedeutend höher ist als was Preußen in 30 Vorkriegsjahren schuf.

Das alles droht verlorenzugehen. Deshalb wählen wir am 10. April als Spitze unserer Republik den Verfassungskandidaten Hindenburg; deshalb sichern wir am 24. April in Preußen die Errungenschaften der sozialen Demokratie. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)



Das Grabmal des unbekannten Abonnenten

Errichtet an der kommunistischen Werbefront.

Tagtäglich überschlagen sich die deutschen Ausgaben der Bolschewikenpresse in ihren Ueberschriften und Schlagzeilen förmlich über die „Riesenerfolge der KPD." innerhalb der Arbeiterschaft. Die Nazi-Redakteure sind schon ganz gelb geworden vor Neid über diese Begabung ihrer Kollegen von der andern Fakultät. Wenn es nach den Schlagzeilen beispielweise des „Klassenkampf" ginge, müßten wir bereits in Sowjet-Deutschland leben. Die graue Wirklichkeit steht aber immer etwas anders aus als eine Zeitungsüberschrift.

„Jeder Kommunist kämpft jeden Tag für stärkere Verbreitung seiner Presse", schrieb der „Klassenkampf" am 31. März. Ein Stückchen weiter unten konnte man sehen, wie sich dieser „Kampf um die Verbreitung seiner Presse" auswirkt: 49 Ortsgruppen melden keine erfolgreichen Werberesultate, 79 **Ortsgruppen weisen Rückgang der Abonnentenziffern auf."**

Das ist Vormarsch, mit umgekehrtem Vorzeichen. Die Herren vom „Klassenkampf" und die den Zorn Moskaus fürchtenden Bonzen der Bezirksleitung sind über diese Erfolge ihrer mit allen Schikanen betriebenen Werbeaktion natürlich sehr ungehalten, und sie greifen in ihrem Zorn zu den verzweifeltsten Mitteln. In der Montagnummer das „Klassenkampf" ist das Bild des von uns wiedergegebenen Grabmals zu sehen und darunter steht vermerkt:

„Den proletarischen Freidenkern ein Denkmal für ihre erstaunliche „Rührigkeit" bei der Werbung für die kommunistische Presse. Ein Bandwurm von Werbeplan zum Abdruck im „Klassenkampf" ist eingegangen, bloß die Resultate fehlen. Wo bleiben sie, wurden sie eingeäschert? Wie obiges Bild vom unbekannten Soldaten, so unbekannt sind die Werbeerfolge. Das ist die erste öffentliche Kritik. Es ist zu erwarten, daß nunmehr die Starrheit in der Werbefront fällt."

Wir fürchten, das Bild vom „Grabmal des unbekannten Soldaten" wird noch symbolische Bedeutung erhalten: in diesem Grabmal wird die KPD. wohl ihre Werbewünsche und schließlich auch ihre Presse und ihre Mitgliedschaft beisetzen können.

Die Frau belastete den eigenen Mann

Wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs hatte das hallische Schöffengericht den Bauunternehmer Otto H. aus Diemitz kürzlich zu ein em Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. H. hatte die Scheune seines Schwiegervaters, des Bäckermeisters O. in Diemitz angezündet, um die kurz vorher erst abgeschlossene Versicherung für sein in der Scheune aufbewahrtes Mietzeug zu erhalten. Mit diesem Gelde wollte er sich aus seiner Geldverlegenheit helfen.

Die Strafkammer verurteilte H. auf Grund der Beweisaufnahme, die zahlreiche neue belastende Momente erbrachte, zu 2½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Die belastenden Momente kamen von der Ehefrau des Angeklagten, die mit H. jetzt in Scheidung lebt. Die Ehefrau, die in der ersten Verhandlung von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch gemacht hatte, gab unter anderem einen Kassiber ihres Mannes bekannt, in dem sie unmißverständlich aufgefordert wurde, ihn zu entlasten.

Der zweite Schlag gegen Hitler!

Demonstration zur Reichspräsidentenwahl

am Vorabend der Entscheidung, am Sonnabend, dem 9. April.

Männer und Frauen! Kameraden der Eisernen Front! Kommt zu der Kundgebung für die Republik! Hitler muß geschlagen werden, damit die Republik lebe!

Mehr Stimmen für Hindenburg

Der „Kampf" geht auf die Dörfer

Nachdem am Montag der Nazi-„Kampf" in Bitterfeld gedruckt wurde, ist gestern der Verteilungsort in die Druckerei der „Delitzscher Zeitung" verlegt worden. Die pompöse Ankündigung, daß die neue Tageszeitung „ohne fremde Hilfe und Mittel aufgebaut" worden sei, hat sich jetzt bereits als dummdreiste Aufspielerei erwiesen, denn das Blättchen klappert jetzt die Dörfer um Halle ab. Zwei Tage haben diesmal genügt, um zu zeigen, daß hinter dem „Kampf" überhaupt nichts steht.

Nach den wilden Wutausbrüchen des „Kampf" hat jetzt auch die „Saale-Zeitung" nicht mehr umhin gekonnt, den Nazis entgegenzutreten. **Aus dem längeren Rechtfertigungsartikel der „Saale-Zeitung"** wollen wir nur herausgreifen, daß auch dieses Blatt unsere Behauptung, der „Kampf" würde beim Juden hergestellt, bestätigt. Es ist davon die Rede, daß sich der „Kampf" bei der Satherstellung einer jüdischen Firma bedlente, obgleich er die Juden in jeder seiner Ausgaben auf das schärfste bekämpft". Daneben erfährt man auch, daß die Behauptung des „Kampf", durch das Druckverbot würden 70 Arbeiter brotlos, purer Schwindel ist. Das war jedem, der dies kümmerliche Blättchen einmal in die Hände bekommen hat, von vornherein klar.

Das neue System in der AOK. Halle

Und seine Auswirkungen.

Weil der Vorstand der AOK. die vom Versicherungs- und Oberversicherungsamt verfügte Rationalisierung nicht schnell und gründlich genug durchführte, wurde er bekanntlich eines schönen Tages seiner Funktionen enthoben und ein Beamter des Versicherungsamtes gewissermaßen als „Diktator" eingesetzt. Mit dieser Maßnahme sollte erreicht werden, daß es mit der AOK., statt abwärts, wieder aufwärts gehen sollte. Wie es damit nun aussieht, zeigte eine Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht Halle am vergangenen Sonnabend. Es handelte sich dabei um Abbaumaßnahmen in der Zahnklinik der AOK., und zwar um Entlassungen von weiblichen Hilfskräften, die dort zur Entlastung der Aerzte tätig sind. Der Vertreter der zuletzt entlassenen Klägerin machte in dieser Verhandlung Ausführungen, die bestimmt die Oeffentlichkeit interessieren; sie scheinen auch hieb- und stichfest zu sein, denn der Vertreter der AOK. konnte diesen Ausführungen nichts Positives entgegensetzen.

Demnach geht die Kundschaft in dem Zahninstitut in letzter Zeit immer mehr zurück. In etwa zwei Monaten betrug der Rückgang etwa 150 Besucher. Man soll nun nicht glauben, meinte der Vertreter der Klägerin, daß dies eine Begleiterscheinung der momentanen Wirtschaftslage sei; denn um die gleiche Zahl, wie die Besucher in der Zahnklinik der AOK. abgenommen haben, habe die Kundschaft bei den privaten Zahnärzten zugenommen. Es ist also eine **Abwanderung von der AOK. zu den Privatärzten** zu verzeichnen. Man führe dies darauf zurück, daß die Besucher das Zahninstitut meiden, weil sie dort wegen der durch die Abbaumaßnahmen bedingten Ueberlastung der Aerzte stundenlang warten müßten. Der Vertreter führte weiter aus, daß eine solche Entwicklung nicht im Sinne der Sozialgesetzgebung liege.

Wir wollen uns vorläufig zu der Angelegenheit nicht weiter äußern, aber wenn dem so ist, wie vorgetragen, dann ist es unseres Erachtens hohe Zeit, daß die Selbstverwaltung in der AOK. und damit das Vertrauen der Mitgliedschaft wieder hergestellt wird.

Wahlkampf-Episoden

Gestern nachmittag wurden auf dem Marktplatz zwei kommunistische Zettelverteiler betroffen, die Flugblätter ohne polizeiliche Genehmigung verteilten. Wieder ein Beispiel für die Gewissenlosigkeit der kommunistischen Führer: Man denkt nicht daran, die polizeiliche Genehmigung für die Flugblätter einzuholen, drückt sie aber den Proleten in die Hand und die sind dann die Dummen.

In Trotha haben sich Kommunisten wieder den Spaß gemacht, eine Thälmann-Fahne auf einen Schornstein zu stecken, und zwar über dem stillgelegten Betrieb des Hüttenwerkes Trotha.

Wer ist die Tote?

Im Trothaer Hafen wurde gestern früh die Leiche einer unbekannten Frau gelandet, die wahrscheinlich nur kurze Zeit im Wasser gelegen hat. Die Tote war etwa 1,65 Meter groß, hatte hellblondes Haar und trug dunkelblaues Kostüm, graue Bluse, schwarze Strickjacke, schwarze Wollstrümpfe, schwarze halbe Hausschuhe mit flachen Absätzen und hatte eine schwarze glatte Brosche an der Bluse. Um das Kopfhaar trug die Tote einen buntgestrickten Seidenschal. Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Toten dienen, nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 62, entgegen.

Vorsicht vor Sammellisten

Die Pressestelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt uns mit, daß in verschiedenen Teilen Halles Sammellisten der Nationalsozialisten im Umlauf sind, in denen Unterschriften „gegen die hohen Ministergehälter" gesammelt werden. Die Eintragung ist mit der Zahlung von 20 Pf. verbunden, die in irgendeine der notleidenden Kassen der NSDAP. fließen.

Wir warnen vor diesen Listen, deren Zweck ein sehr durchsichtiger und demagogischer ist.

Abschlußprüfung an der Pädagogischen Akademie. An der Pädagogischen Akademie Halle fand die erste Abschlußprüfung statt. Von 69 Studenten bestanden sie 67.

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei. Die Generalversammlung erledigte einstimmig die Regularien. Der Antrag eines Aktionärs, 1½ Prozent Dividende auf das 2,2 Millionen Mark betragende Aktienkapital zur Ausschüttung zu bringen, wurde abgelehnt.

Walhalla-Theater. Die Strauß'sche Operette „Wiener Blut" wird nur noch bis Freitag gegeben. Ab Sonnabend, seit 14 Jahren zum erstenmal wieder „Eva, das Fabrikmädel", Operette von Franz Lehár.

Versammlungen und Veranstaltungen

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pfg. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Fettschleifen können hier nicht bekanntgegeben werden.

BDC **Biochemischer Verein Halle.** Freitag, den 8. April 1932, 20 Uhr, findet im „Neumarktschützenhaus" ein Vortrag mit Lichtbildern durch Herrn Bitzer statt über: „Die geheimnisvolle Funktion der Drüsen mit innerer Sekretion und ihre Störungen als Ursache rätselhafter Krankheiten."

Vitamine Nährsalze in natürlicher Form durch Waschen des ganzen Getreide enthalten

Steinmetz-Vollkornbrot

ÄRZTLICH EMPFOHLEN

Erhältlich in Schubert-Filialen und Lebensmittel-Geschäften

Gummi-Schläuche, Dichtungen, Muffen u. Puffer für jeden Zweck, billigste Preise. Spezialabteilung Gummi-Bieder, Halle/Saale, Große Steinstraße und Brüderstraße (Nähe Markt)

5 Februar

7 Uhr abends

Roman von Paul Giemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

23) (Nachdruck verboten)

Ifenbeil wurde rot wie ein Schulbub, der bei etwas Verbotenem ertappt wird. Aber seine Achtung vor dem Scharfblick des Kommissars stieg dadurch entschieden noch mehr. Er versuchte gutmütig zu lachen:

„Haben Sie nun eigentlich Fräulein Andersen auch verhestellt?" fragte er.

„Ich habe sogar drei Damen bestellt", erwiderte der Korkzieher gutgelaunt. „Aber erst um elf Uhr. Die Handlung spielt nämlich sozusagen in zwei Akten. Beim ersten Akt können wir der weiblichen Beihilfe entraten, das heißt, ich will mich verbessern: die Handlung spielt sogar in drei Akten. Aber beim dritten Akt ist die Mithilfe der Polizei überflüssig."

Endlich kam auch Seiden. Er hatte schon zehn Minuten Verspätung. Verliebte haben keinen Zeitsinn, dachte sich Doktor Carsten. Zu dem Rendezvous mit ihrer Geliebten kommen sie zu früh und zu allen anderen Verabredungen kommen sie zu spät.

*

Lammont empfing die Herren in seinem Direktorialzimmer. Die fünf Männer hatten im Augenblick der Begrüßung sehr verschiedene Empfindungen. Seiden empfand eine Art Mitleid; er fragte sich, wie lange Lammont noch an dieser Stelle amtieren würde. Ifenbeil dachte bei Betreten des Direktorialzimmers an Viola Andersen, die in diesem Raum registriert und kopiert hatte und sicher manch häßlichen Blick des Chefs ausgesetzt war. Doktor Carsten und Gambichler stellten fest, daß dieses Zimmer im ganzen zwei Türen hatte, und daß, wenn man einem Verbrecher das Entkommen unterbinden wollte, zweckmäßigerweise jede dieser beiden Türen unter Deckung genommen werden müßte. Lammont endlich kämpfte mit sich, als er die beiden Beamten sah, einen stillen Kampf. Er wußte nicht, ob er sich lächerlich machen würde, wenn er seine Idee preisgäbe, und glaubte andererseits doch, daß er verpflichtet sei, der Polizei diese seine Meinung bekanntzugeben.

Doktor Carsten wandte sich an ihn:

„Ist Herr Dagmann zu sprechen?"

„Gewiß", erwiderte Lammont. „Ich werde ihn rufen lassen." Und dann entfuhr es ihm fast impulsiv: „Ich möchte Ihnen aber vorher noch eine private Meinung von mir vortragen. Haben Sie einen Augenblick Zeit?"

„Und das wäre?"

Lammont zögerte mit der Antwort. Es fiel ihm schwer, das zu sagen, was er meinte.

„Fräulein Andersen hat sich gestern abend, als meine Verhaftung drohte, sehr — anständig benommen; ich will sagen, daß sie gar nicht gehässig war. Sie hätte mich ja bei dieser Gelegenheit erneut anschwärzen können. Und da dachte ich mir —"

„Was dachten Sie sich?" ermunterte ihn der Korkzieher, der aufmerksam wurde.

„Ich dachte mir, daß ich sie vielleicht zu Unrecht für rachsüchtig hielt, daß ihre Anzeige gegen mich vielleicht gar nicht dem Rachebedürfnis entsprang —"

„Sondern?" Der Kommissar spitzte die Ohren, wie ein Wachhund.

„Sondern vielleicht einem Mißverständnis."

„Und worin sollte das Mißverständnis beruhen?"

Er zögerte, so, als ob er sich schäme, seine Vermutung preiszugeben. „Ich dachte mir, daß sie ihre Anzeige gegen mich vielleicht gar nicht böswillig erstattet hat, sondern daß sie mich vielleicht verwechselt hat."

Doktor Carsten kniff die Augen zusammen: „Verwechselt? Wann und wo?"

Es ermutigte Lammont, daß ihm Doktor Carsten zuhörte. Er umriß seine Idee genauer: „Könnte es nicht sein, daß sie tatsächlich am fünften Februar von jemanden überfallen worden ist, den sie für mich hielt. Es kann sich doch jemand so verkleidet haben, daß er mit mir verwechselt werden mußte."

Das durfte nicht kommen", sagte der Hammer pathetisch. „Das klingt wie ein Kriminalroman, und zwar wie in schlechten Kriminalromanen, daß sich der Täter verkleidet, um für einen anderen gehalten zu werden. Wollen Sie mir nicht einmal sagen, Herr Regierungsrat, wie man sich verkleiden muß, um mit Ihnen verwechselt zu werden."

Der Hammer beschattete humorvoll seine Augen so, als ob er angestrengt im Gesicht des anderen etwas zu lesen suche.

„Ich suche vergebens in Ihrem Gesicht nach einem besonders markanten Schnurrbart, den sich der Verbrecher hätte ankleben müssen, und nach einem typischen Bart oder nach etwas Aehnlichem."

Und als Lammont kleinlaut schwieg, erläuterte der Hammer: „Mein Kollege hat recht. Wie predigt er immer? Mehr Psychologie. Dann kämen Sie auf die richtige Fährte. Rufen Sie lieber Dagmann!"

*

Dagmann sah mit Staunen ein ganzes Kollegium dasitzen. Freundlich wandte er sich an die beiden Kriminalisten:

„Sie haben mich rufen lassen. Sie wünschen mich etwas zu fragen."

Doktor Carsten übersah die Hand, die ihm Dagmann zum Gruß hinstreckte. „Ich habe Sie allerdings etwas zu fragen, Herr Dagmann." Und als dieser ihn erwartungsvoll anschaute, fragte er mit erhobener Stimme:

„Warum haben Sie Fräulein Reese ermordet, Herr Dagmann?"

Die Ueberraschung dieser Minute kosteten die beiden Polizisten gründlich aus. Keiner der Anwesenden hatte diese Frage erwartet und jeder reagierte verschieden darauf. Am beherrschtesten merkwürdigerweise Dagmann, der zwar um einen Schein blasser wurde, aber völlig ruhig blieb. Diese seine Beherrschung erschien den beiden Polizisten so gefährlich, daß sie jede seiner Bewegungen scharf beobachteten.

Seiden hielt sich die Hand vor die Augen. Er mußte sich konzentrieren, denn er verstand den Zusammenhang nicht. Er versuchte in Dagmanns Gesicht zu lesen, aber es gelang ihm nicht.

Nur etwas fiel ihm auf: dieses Gesicht, das gestern im Gerichtssaal so sympathisch gewirkt hatte, war bei näherer Betrachtung brutal und hart. Plötzlich glaubte er in diesem Gesicht Verbrechermerkmale zu entdecken: einen harten, zusammengekniffenen Mund, an der Nasenwurzel zusammengewachsene Augenbrauen, eine tiefliegende Nasenwurzel, schräg gestellte, kleine, verschlagene Augen.

Ifenbeil und Lammont hielten die Frage Doktor Carstens für einen seiner merkwürdigen, unangebrachten Scherze, deren Sinn er nur selbst verstand.

Sie wunderten sich über die Ruhe Dagmanns, der diese Frage Doktor Carstens mit Schweigen quittierte. Doktor Carsten aber verstand diese Ruhe Dagmanns besser. Er wußte, daß Dagmann sich noch schleunigst einen Feldzugsplan zur Verteidigung seiner Position entwarf.

Als etwa zwei Minuten verstrichen waren und Dagmann noch immer bleich und unbeweglich vor den beiden Beamten stand, wiederholte Doktor Carsten seine Frage:

„Warum haben Sie Fräulein Reese ermordet, Dagmann?" Den Titel „Herr" gewährte er ihm jetzt nicht mehr.

Diese zwei Minuten Bedenkzeit hatten Dagmann genügt, sich wenigstens einigermaßen zu sammeln. Nur keine Entrüstung und kein falsches Pathos, sagte er sich; es wird am besten sein, wenn ich den Erstaunten spiele. Und es gelang ihm, die Augen verwundert aufzuschlagen und tief atmend zu antworten:

„Das muß ein entsetzlicher Irrtum sein. Wer ist Vera Reese? Und was soll ich mit ihr zu tun haben?"

Aber der Korkzieher ließ sich nicht verblüffen. Er fuhr in seiner Ueberrumpelungstaktik fort: „Wo waren Sie gestern nachmittag zwischen 3 und 6 Uhr?"

Dagmann überlegte: es sollte den Eindruck erwecken, als ob er sich nur mit Mühe besinnen könne, weil die Stunden zwischen 3 und 6 Uhr gestern ein harmloser Abschnitt im Zeitablauf seines Lebens gewesen seien.

„Gestern zwischen 3 und 6 Uhr", wiederholte er, „ja — um 3 Uhr etwa war die Verhandlung aus und dann — warten Sie mal —, dann ging ich, ja, dann ging ich in meine Wohnung."

„Am Peterplatz, nicht wahr?"

Dagmann versuchte spöttisch zu lächeln: „Jawohl, am Peterplatz. Sie scheinen mich ja sehr zu beargwöhnen."

„Bleiben wir bei der Sache. Sie gingen also um 3 Uhr in Ihre Wohnung und blieben dort wie lange?"

Dagmann überlegte wieder sehr lange. „Ich denke, daß ich bis 6 Uhr dort blieb. So genau weiß ich das nicht mehr. Es hat für mich ja auch keine Bedeutung, das so genau zu beachten."

„Und waren Sie allein in der Wohnung?"

Wiederum Zögern. Die folgende Antwort kam schon zaghafter: „Jawohl."

Auf einen Wink Doktor Carstens entnahm Gambichler einem Umschlag, den er in seiner Brieftasche aufgehoben hatte, einen strohblonden Faden: „Wissen Sie, was das ist?"

Dagmann versuchte den Dummen zu spielen. Er zuckte mit den Achseln.

Gambichler wurde noch deutlicher: „Das ist ein Frauenhaar. Und wissen Sie, wo wir es gefunden haben? In Ihrer Wohnung, Dagmann."

„Sie sind in meine Wohnung eingebrochen?" fragte Dagmann entrüstet und erschrocken.

„Eingebrochen ist ein etwas unparlamentarischer Ausdruck", versetzte der Hammer lachend. „Wir Kriminalisten verstehen unter Einbruch etwas Rechtswidriges. Die Haussuchungen bei Ihnen, die ich heute früh veranstaltete, nachdem Sie ins Büro gegangen waren, war doch wahrlich nicht rechtswidrig. Wie glauben Sie, daß dieses schöne strohblonde Haar in Ihr geschätztes Heim kam?" Und als Dagmann zögerte: „Es hat keinen Wert, das Zusammensein mit der Reese zu leugnen. Wir haben festgestellt — die Wissenschaft versteht sich heutzutage darauf —, daß dieses Haar der Reese gehörte."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193204O6-19/fragment/page=0004

Die Krise im mitteldeutschen Bergbau

Trotzdem erfolgreiche Arbeit des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter

Am vergangenen Sonntag hielt der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, Bezirk Halle, seine Jahreskonferenz im Volkspark zu Halle ab. Der Bezirksleiter, Kamerad Reddigau, eröffnete mit Begrüßungsworten die von 200 Delegierten besuchte Konferenz. Kamerad Wolfram sprach dann einige herzliche Worte zum 25jährigen Dienstjubiläum des Bezirksleiters Kameraden Reddigau und beglückwünschte ihn im Namen der gesamten Konferenz.

In dem Geschäftsbericht, den Kamerad Reddigau gab, führte er aus, daß das Geschäftsjahr 1931 infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise und ungeheuren Arbeitslosigkeit kein günstiges Jahr für die Organisation war. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben auch in unserem Bezirk und den Bergbauarten, die von uns betreut werden, nachhaltige Wirkungen erzeugt.

Die Produktion im Braunkohlenbergbau ist im vergangenen Jahre im Vergleich zu 1929 von 117,6 Millionen Tonnen auf 88,4 Millionen Tonnen zurückgegangen.

Desgleichen hat auch die Brikettherstellung eine gewaltige Einbuße erlitten. Wie in der Produktion ist auch in der Belegschaftsentwicklung eine stark rückläufige Tendenz festzustellen. Die Zahl der Arbeiter ist von 79000 im Jahre 1931 zurückgegangen. Gleichfalls haben sich auch im Kalibergbau die Verhältnisse stark verschlechtert. Hier ist der Absatz von 13,6 Millionen Doppelzentner im Jahre 1929 auf 9,6 Millionen Doppelzentner Klo 1931 zurückgegangen. Augenblicklich werden im gesamten Kalibergbau nur noch rund 12 000 Arbeiter beschäftigt, die zum Teil nur 3 oder 4 Tage in der Woche arbeiten. Im Mansfelder Kupferschieferbergbau sind infolge der rapiden Preisrückgänge für Kupfer auf dem Weltmarkte die Verhältnisse noch trostloser geworden, als sie im Vorjahre waren. Die Belegschaft ist ungefähr stabil geblieben, während die Feierschichten, hauptsächlich in den weiterverarbeitenden Betrieben, zunahmen. Auch in den übrigen Sparten, wie der Salinen, des Schwer- und Flußspats hat die Wirtschaftskrise zu einer schlechten Beschäftigung und ungünstigen Absatzverhältnissen geführt. Trotz dieser wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat die Organisation im vergangenen Jahre eine ganze Reihe von Tarifbewegungen durchzuführen gehabt. Im Frühjahr 1931 unternahmen wir den Vorstoß in der Braunkohle auf Verkürzung der Arbeitszeit. Durch eine Vereinbarung gelang es, den Achtstundentag im Braunkohlenbergbau über Tage und die achtstündigen Schichten unter Tage wieder einzuführen. Die Folge dieser Arbeitszeitverkürzung bestand in einer nicht unerheblichen Einstellung arbeitslos gewordener Kameraden. Leider sind diese Neueinstellungen durch die spätere Entwicklung im Laufe des Jahres wieder durch Entlassungen aufgehoben worden.

Außer den Tarifbewegungen hat sich der Bezirk darum bemüht, Erleichterungen für seine Mitglieder zu erzeichen auf allen Gebieten, wo er Einfluß hatte. So konnte eine Erhöhung der Werbungskosten bei der Lohnsteuer erzielt werden. Desgleichen sind unsere Bemühungen auf Mietherabsetzungen bei den Mitteldeutschen Bergmannssiedlungen nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Umfangreich war der Rechtsschutz, der den Kameraden im Laufe des Jahres gewährt wurde. Insgesamt konnten durch den Verband den einzelnen Mitgliedern 166 000 Mk. Bargeld vor den Gerichten und Sozialversicherungs-Instanzen erstritten werden. Rechnet man die Entschädigungen für stillgelegte Kaliwerke im vergangenen Jahre hinzu, so kommt man auf eine Summe von über 700 000 Mk., die den Bergarbeitern durch ihre Vertretung seitens der Organisation erstritten wurden.

Der 2. Vorsitzende des Verbandes, Kamerad Schmidt (Bochum), hielt ein instruktives Referat über „Wirtschaftskrise und Arbeitsbeschaffung".

Nachdem Kamerad Wolfram noch ein kurzes Referat über „Gewerkschaften und Eiserne Front" gehalten hatte, in dem er auf die Notwendigkeit der Eingliederung der Gewerkschafts-Mitglieder in die Eiserne Front hinwies und

stärkste Aktivität in den nächsten Wochen zur Abwehr des Faschismus

forderte, konnte der Kamerad Reddigau mit einem anfeuernden Schlußwort die Konferenz gegen 14.30 Uhr schließen.

Kommunisten! Wieder Thälmann?!
Kommunisten! Wieder Zählmann!
Kommunisten! Augen frei!
Am 10. seid ihr auch dabei:
Wählt Hindenburg!

Zwei Angeklagte im Moskauer Attentatsprozeß zum Tode verurteilt

In dem Moskauer Prozeß gegen Stern und Wassiljeff wegen des Attentats auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowsky wurde heute in früher Morgenstunde das Urteil verkündet. Es lautet auf Todesstrafe für beide Angeklagte. Das Urteil ist endgültig.

Hallisches Stadttheater

Schablonenrevue: „Morgen geht's uns gut"

Operette von Hans Müller und Ralph Benatzky.

Ein Armutszeugnis für unsere künftigen Operettenlibrettisten, die Stoffe der neuen Operette stammen meistens aus alten Possen, Operetten und Singspielen. Der Stoff zu dieser anspruchslos-netten Operettenrevue (ein künstlerisches Zwittergebilde zweifelhafter Mischung) hat schon dem Anny-Ondra-Film „Er und seine Schwester" zum Vorwurf gedient. Dort mit großem Pomp und riesigem Menschenmaterial aufgezogen, verdeckte das Massenaufgebot an Mitwirkenden die mangelnde Substanz, hier wird sie manchmal arg spürbar. Das heißt, unsere Operette brachte auch diesen mageren Spaß mit einem großartigen, sogar mitreißenden Schwung heraus, aber man sollte sich doch fragen, ob sich die aufgewandte Mühe lohnt. Es gibt noch richtige moderne Operetten, es gibt auch andere Komponisten als Herrn Benatzky, der hier eine ungewöhnlich dünne musikalische Limonade serviert. Denn was er als Wiener Musik bringt, ist abgestandenes Harmoniegemansche, ist musikalische Seicherei ohnegleichen. Natürlich klingt manches „ganz nett", aber es ist dem anspruchsvolleren Ohr in seiner weinerlichen Rührstimmung fast ungenießbar.

Na, und die Handlung, die das Schicksal einer ehemaligen Bonne schildert, die auf einmal eine berühmte Künstlerin wird, ist erst recht fade, ganz abgesehen von den banalen Operettenweisheiten, daß auch Millionäre Sorgen haben und auch arme Menschen höchst glücklich sein können. Solche Aufforderungen zur Bescheidenheit erscheinen in der augenblicklichen wirtschaftlichen Situation reichlich unangebracht. Wenn damit allerdings die spartanische Einfachheit im Stile hitlerscher Kaiserhofsrednungen gepredigt werden sollte, wollen wir sie uns gern gefallen lassen. Aber dieses „Vorrecht des Auserwählten" hat dem Text- und Handlungsfabrikanten nicht vorgeschwebt.

Wie so oft in letzter Zeit, brachte eine ganz ausgezeichnete Aufführung dem Stück immerhin einen guten Publikumserfolg. Den Hauptanteil hatten diesmal Marion Kaufmann und Max Stojewsky, die aus ihren an sich trockenen, kitschigen Rollen das letzte herausholten. Marion Kaufmann als Schwester, ein entzückendes Zöfchen und echtes Wiener Mädel, dezent in seiner Naivität, köstlich in dem teilweise im Zuschauerraum spielenden fünften Bild „Premiere". Die tänzerische Seite trat allerdings nicht sehr hervor, da Herrn Benatzky außer dem forcierten „Morgen geht's uns gut" kein richtiger Schlager eingefallen war und die gedehnten Wiener Walzerimitationen nicht zum Tanz geeignet erschienen. Das zeigte sich auch bei der Rolle Max Stojewskys, wodurch sich dieser allerdings kaum stören ließ, sondern die Partie mit einer erfreulichen Frische im Spiel und Gesang durchführte. Sein vom Balkon und Bühnenloge gerichteter Appell ans Publikum, sein effektvolles Dirigentendebüt erzeugten stürmische Heiterkeit. Auch Ruth Ambach fand sich mit ihrer Rolle als zärtlich liebende Briefträgerbraut ausgezeichnet ab. Emil Frickay kam auch diesmal leider kaum zum Singen, sein Dr. Lutz, Zeitungsmensch und Schwankverfasser, war eine famose Lustspielfigur. Aus der Fülle der Mitwirkenden ragten schließlich Ortrud Wagner als Schauspielerin, Alfred Haller als Lebegreis, Paul Herlt als Theaterdirektor und Otto Tiedemann als korrumpierender Redaktionsdiener hervor. Eine kleine, famose Type: Rudolf Massias als großsprecherischer, aber katzbuckelnder Postbeamter.

Als Spielleiter hatte Paul Herlt die zahme Handlung flott herausgebracht. Die Zwischentuse aus dem Zuschauerraum klappten prächtig und machten Stimmung. Heinz Behrens konnte mit dem Bühnenbild wieder einmal in der Plüschsofazeit schwelgen. Das Wohnzimmer von Franz und Franzi war mit seinen Vasen und sonstigen Staubfängern großartig echt. Tadellos licht und modern dagegen der Postraum und die Redaktion. Walter Trolldenier hatte als Dirigent des dezimierten Orchesters eine wenig beneidenswerte Aufgabe. Trotzdem brachte er die Musik mit allem Schwung.

Die gute Aufführung fand verdienten Beifall. K. S.

Volksbühne Halle

Sondervorstellungen: „Die drei Musketiere" am Mittwoch, dem 6. April, und zum letzten Male am Sonnabend, dem 16. April; „Im weißen Rößl" am Donnerstag, dem 7. April, und zum letzten Male am Donnerstag, dem 14. April; „Freie Bahn dem Tüchtigen", Lustspiel in drei Akten, auf vielfachen Wunsch nochmals Karten zum Montag, dem 18. April. Die neue Operette: „Morgen geht's uns gut" von Benatzky am Mittwoch, dem 13. April. Karten zu allen diesen Sondervorstellungen nur gegen Mitgliedskarten in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79.

Filmecke

Der schönste Mann im Staate

(C-T. Schauburg.)

Ein Militär-Tonfilmlustspiel, das das Kater-Lampe-Motiv mit umgekehrten Vorzeichen wieder zum Leben erweckt. Der Hase wird abgelöst durch Brieftauben. Wie traurig es diesen lieben Tierchen und allen beteiligten Personen ergeht, insbesondere aber, wie trotz der schwierigsten Verwicklungen ein relativ harmloses happy end entsteht, führt der Regisseur Carl Boehn recht witzig ad oculos! Im übrigen aber wenden die üblichen Zufälle und Lustspielwitzchen im flotten Stil eingeschaltet.

Siegfried Arno bringt als Zivilist Unruhe und Verwirrung in ulkigster Weise in den Kasernenbetrieb. Sein unmilitärisches Betragen und seine schlaffigen Bewegungen führen immer und immer wieder zu spaßigen Szenen. — Ralph Arthur Roberts aber schießt den Vogel ab. Er gibt einen so wundervollen Major, daß das Haus vor Lachen zittert. Carl Wespermann und Hugo Fischer-Köppe sekundieren wacker. Beide können ebenfalls manchen Lacher für sich buchen.

Im Beiprogramm zeigt man neben der Emelka-Wochenschau einen interessanten Kulturfilm und eine witzige Parodie auf den „Stierkampf".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193204O6-19/fragment/page=0005

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für April

Gemüsegarten.

Die im März versäumten Aussaaten von Möhren, Spinat, Zwiebeln, Petersilie, Feldsalat, Zucker- und Schwarzwurzeln können nachgeholt werden. Ferner. fät man Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Rettich und Rote Rüben. An die Spargelpflanzen wird die Erde hügelförmig herangezogen. Früh- und Spätkartoffeln legt man spätestens Mitte des Monats. Aus den Mistbeeten werden ausgepflanzt: Zwiebeln, Salat, Blumenkohl und Rotkohl (Anfang April), Kohlrabi, Wirsing- und Weißkohl (Mitte April), Erbsen und Lauch (Ende April). In das Mistbeet fät man Gurken, Bohnen, Sellerie usw. Die empfindlichen Gurken sind im Frühbeet vor jedem Luftzug zu hüten.

Blumengarten.

Stauden werden gepflanzt. Stecklinge von Dahlien machen, Levkojen, Nelken und Goldlack aussetzen. Sommerblumen säen. Schlecht gewordener Rasen wird umgegraben und besät. Die Saat ist gehörig festzutreten. Es genügen 2 bis 3 Kilogramm auf 100 Quadratmeter.

Obstgarten.

Der April ist die beste Zeit zum Schröpfen. Pfirsiche und Wein aufdecken und verbinden. Erdbeeren sind vor Frost zu schützen. Es sei an das Anbringen von Nistkästen erinnert.

Aus Theorie und Praxis

Obstgarten.

Es müssen vor allem Arbeiten Erledigung finden, die später nicht mehr nachgeholt werden können. In diesem Zusammenhang sei noch einmal an das Schneiden und Düngen, an das Auslichten älterer Bäume, das Anpfählen und Anbinden, an die Lockerung des Bodens und an die Veredelung erinnert. Bei der Veredelung sind es besonders die Steinobstarten, die drängen, wenn der Erfolg nicht in Frage gestellt werden soll. Kernobst kann noch im Laufe des Monats April in Ruhe veredelt werden. Im übrigen ist Veredeln eine Arbeit, die keine Hast verträgt. Nur Peinlichkeit und Sorgfalt hat Erfolg.

Reifen zum Schutz der Edelreiser gegen Vögel

Wichtig ist auch das richtige Abwerfen alter Baumkronen. Man suche möglichst dem Baum den alten Habitus zu belassen. Zugäste stehen zu lassen erübrigt sich.

Neupflanzungen.

Endlich kann auch mit Neupflanzungen begonnen werden. Bei dieser Arbeit ist zu bedenken, daß der junge Baum jahrelang an der ihm zugewiesenen Stelle stehen soll. Gute Bodenvorbereitung ist erste Bedingung. Lehm mit Kompost ist eine ideale Bodenmischung. Wenn man Torfmull dazu gibt, erleichtert das das Anwachsen und hält gleichmäßige Feuchtigkeit. Baumpfähle dürfen nicht vergessen werden, auch wenn man denkt, daß der Pfahl überflüssig sei. Der Baum steht mit Pfahl fester. Das kommt dem Anwachsen sehr zustatten. Tüchtiges Einschlemmen nicht vergessen. In der Folgezeit soll aber nicht zuviel gewässert werden; lieber einmal gründlich als oft und wenig. Empfohlen werden kann auch das Abdecken der Baumscheiben mit verrottetem Dünger Erst 14 Tage bis drei Wochen nach dem Pflanzen soll man den Baum am Pfahl befestigen. Bis dahin ist der Erde Gelegenheit zu geben, sich zu setzen.

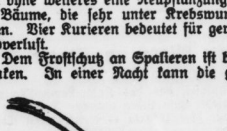
Bäume, die einen längeren Transport hinter sich haben, sollen erst, wenn das eben möglich ist, 24 Stunden lang in Wasser gestellt werden. Man kann sie auch in einem kühlen Raum lagern und des öfteren übergießen.

Die Verbelungen sind vor Bruch zu schützen. Es empfiehlt sich das Anbringen von Stäben und biegsamem Holz.

Schädlingsbekämpfung.

Vor dem Knospenausbruch ist nochmal zu spritzen. Schäden durch Wildfraß müssen sauber ausgeschnitten und mit einem Brei von Lehm und Kuhdung verschmiert werden. Sind die Wundstellen sehr groß, so daß an einem normalen Wachstum des Baumes gezweifelt werden muß, dann nehme man ohne weiteres eine Neupflanzung vor. Das gleiche gilt für Bäume, die sehr unter Krebswunden und Frostplatten leiden. Vier Kurieren bedeutet für gewöhnlich nur Zeit- und Geldverlust.

Dem Frostschutz an Spalieren ist besondere Beachtung zu schenken. In einer Nacht kann die ganze Ernte in Frage



Patsche zum Anhauen der Saat.

gestellt werden. Deshalb aufpassen! Deckreisig, bzw. alte Tücher tun gute Dienste.

Gemüsegarten.

Das zur Aussaat und zur Bepflanzung bestimmte Land wird kurz vor Gebrauch sorgfältig durchgehackt und aufgelockert. Damit geht schon die erste Unkrautbekämpfung vor sich. Ein tieferes Umgraben des Bodens empfehle ich nicht, besonders dann nicht, wenn es sich um Sandboden handelt und der Gemüsegarten im Herbst ordnungsgemäß umgearbeitet wurde. Auch Stalldung soll nur flach eingearbeitet werden. Torfmull bleibt in der obersten Schicht, höchstens bis zu zehn Zentimeter Tiefe.

Aussaaten.

Auf nicht zu nassem Boden sind auszusäen: Karotten oder Möhren, Petersilie, Pastinaken, Schwarzwurzel, Zwiebel, Erbsen, Puffbohnen, Porree, Radieschen, Kerbel, Leltower Rübchen, Rübstiel, Neuseeländer Spinat, Gartenkresse und Gewürzkräuter (Estragon, Thymian, Dill, Boretsch, Majoran, Bohnenkraut). Auf geschützte Beete zum späteren Verpflan-

Das Ausheben der Pflanzen.

zen: Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Kohlrabi, Kopfsalat, Blumenkohl und Rettich.

Nach dem Aussäen versäume man nicht, die Beete mit einem Brett oder einer flachen Schaufel festzuklopfen. Die Aussaat keimt dann schneller und die Beete trocknen nicht so leicht aus. Gegen das Austrocknen hilft auch leichters Uebersteuen der Saatbeete mit Torfmull.

Gurken und Kürbisse.

In kleinen Töpfen können bereits Gurken und Kürbisse gelegt werden, die zu gegebener Zeit mit Topfballen ins Freie gepflanzt werden. Rhabarber und Schnittlauch werden an Ort und Stelle gepflanzt, Steckzwiebel und Schalotten gelegt. Zum Spargelpflanzen ist jetzt die beste Zeit. Empfehlenswerte Sorten sind: Ruhm von Braunschweig und Schneekopf. Gegen Mitte des Monats können

Frühkartoffeln gelegt

werden, vorgekeimte und andere vorgekeimte werden nicht so tief gelegt als nicht vorgekeimte.

Bei Aussaaten, die schon im Herbst vorgenommen wurden, sind die Beete durch fleißiges Hacken von Unkraut reinzuhalten. Macht man die Arbeit zur rechten Zeit, dann kann einem das Unkraut nicht über den Kopf wachsen. Anderseits wird durch das Hacken der Boden durchlüftet, was die Kulturen fördert.

Ziergarten

Der Rasen ist jetzt gründlich abzuharken. Staudenpflanzungen sind vorzunehmen, in erster Linie Sommer- und Herbstblüher. Jetzt ist auch die beste Pflanzzeit für herbstblühende Lilien.

Auf freie Blumenrabatten kommen Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Goldlack Der größte Teil der Sommerblumen kann jetzt ins freie Land gesät werden.

Rosenbeete werden abgedeckt und flachgehackt. Niemals graben! Niedere Rosen schneidet man zurück Hochstammrosen macht man frei und läßt sie noch einige Tage liegen, bevor man sie anbindet. Neupflanzungen von niederen Rosen müssen angehäufelt werden. Hochstämme legt man nieder; die Krone wird mit Erde bedeckt, der Stamm mit Moos umwickelt. Koniferen sind start zu wässern. Wir nehmen jetzt auch den Frostschutz von den immergrünen Sträuchern ab.

Eine empfehlenswerte Brombeersorte

Die Brombeere, Lucretia, ist eine ertragsreiche, widerstandsfähige Staude, die sich vorzüglich zu Wand- und Zaunbekleidungen eignet. Die Beeren reifen ungefähr Mitte Juli. Die Ranken sind zierlich, sehen im Blütenschmuck, im Fruchtbehang und in der Herbstfärbung sehr schön aus. Die Pflanzen sollen auf 2 Meter Abstand gepflanzt werden.

Steckzwiebeln

Möglichst früh, sobald es der Boden zuläßt, sollen Steckzwiebel gelegt werden. Man vermeide frisch gedüngten Boden; aber die Zwiebel lieben genügend Kalk, Thomasmehl und Kali. Ein Reihenabstand von 20 Zentimeter und in den Reihen 8 bis 10 Zentimeter ist anzuraten. Nicht zu tief legen, am besten nur in den Boden drücken. Werden die Zwiebeln durch Regenwürmer aus der Erde gestoßen, dann sollen sie immer wieder nachgedrückt werden. Ein Ueberstreuen der Beete mit Aetzkalk vertreibt die Würmer. Außerdem soll so früh gepflanzt werden, daß die Zwiebeln bereits angewachsen sind, bis die Würmer ihre Tätigkeit beginnen.

Schwarzwurzeln

Unstreitbar gehören die Schwarzwurzeln zu unseren feinsten Wintergemüsen Die Annahme, daß die Kultur zweijährig ist, hat bisher wohl viele Gartenbesitzer abgehalten, Schwarzwurzeln anzusäen. Die Annahme ist jedoch falsch. Bei einer Aussaat im zeitigen Frühjahr, noch besser schon im Herbst, wird die Schwarzwurzel schon im ersten Jahre erntereif. Die Aussaat auf keinen frisch gedüngten Boden, aber Kalk, Thomasmehl und Kali.

Kleintierzucht

Ohrenleiden bei Kaninchen

Eine Gruppe von Krankheiten, die für unsere Kaninchen recht peinigend und auch entwicklungsstörend ist, bilden die Ohrenleiden. Sie können die Tiere in verschiedener Form befallen und auch die mannigfachsten Ursachen haben. Sie können z. B. von Parasiten oder von Schmutzansammlungen herrühren, von Bißverletzungen, eingedrungenen Fremdkörpern oder auch von übermäßigem Ohrenschmalz. Zunächst rufen sie nur eine Entzündung des äußeren Gehörganges hervor. Das merkt man vor allem daran, daß das kranke Tier den Kopf nach der leidenden Seite neigt und sich an dem entzündeten Ohr reibt und kratzt. Hilft man ihm nicht, so geht das Leiden weiter. Es kommt zur Ausschwitzung einer klebrigen, stinkenden Schmiere, zu schweren Hautveränderungen und zu Geschwürbildungen. Gewöhnlich bleibt die Krankheit dann nicht auf den äußeren Gehörgang beschränkt, sondern sie greift nach dem inneren Ohr über und kann schließlich das Leben des Patienten ernstlich gefährden.

Selbstverständlich wird es kein vernünftiger Tierhalter so weit kommen lassen, vor allem vom Standpunkt der Menschlichkeit aus, sodann aber auch aus rein wirtschaftlichen Gründen, um sich sein Tier zu erhalten. Er wird der Krankheit auf den Grund zu gehen suchen und dabei feststellen, daß in den meisten Fällen Räudemilben die Ursache des Leidens sind. Der sicherste Nachweis ist natürlich der mikroskopische. Aber wenn der äußere Gehörgang dicke Auflagerungen von Grinden und Borken zeigt, so liegt der Verdacht auf Räude recht nahe, ganz besonders dann, wenn der ganze Ohrtrichter davon angefüllt ist. Nun heißt es, diese Massen, die von Milben und Milbeneiern wimmeln, aufweichen und entfernen. Das geschieht am besten durch Eingießen von Oel oder Glyzerin oder auch nur einer warmen Schmierseifenlösung, worauf man mittels einer mit Watte umwickelten Pinzette die Borken entfernt. Das kann natürlich auch am nächsten Tage nach gründlicher Aufweichung erfolgen, um Schmerzen zu vermeiden. Dahinter wird dann das Ohr mit einer 10prozentigen Schwefelsalbe oder 50prozentigem Perubalsamöl ausgerieben. Der Prozeß muß aber recht oft, etwa jeden zweiten Tag, bis zur vollständigen Wiederherstellung wiederholt werden. Wird das Leiden früher erkannt, so genügt bisweilen ein tägliches Auswischen der Ohren mit Schwefelblüte.

Während der Behandlung kontrolliere man auch die anderen Tiere auf das sorgfältigste und desinfiziere in gewissen Abständen die Stallungen gründlich mit heißer Sodalösung, Kalkmilch, 10prozentiger Kreolinlösung oder ähnlichen Mitteln. Dr. N.

Für die Küche

Das Kaninchen in der Küche

Kaninchensuppe.

Das Kleinfleisch wird mit kaltem Wasser aufgesetzt, Gewürz und Küchenkräuter nach Geschmack hinzugefügt. Kochzeit 1½ Stunden. Vorher Suppeneinlage, wie Reis, Sago, Nudeln, Graupen, zusetzen.

Kaninchensuppe mit Linsen.

Reste von gebratenem Kaninchen in Würfel schneiden. Das Gerippe stößt man mit drei oder vier hartgebackenen Semmelscheiben ganz fein im Mörser und durchdünstet die Masse mit kleingeschnittenem Speck, feingeschnittenen Zwiebeln und Petersilie. Inzwischen hat man Linsensuppe angerührt. Dazu gibt man die gedünstete Kaninchenmasse, läßt die Suppe bei kleinem Feuer 25 Minuten durchkochen, streicht sie durch ein Haarsieb und richtet sie über den Kaninchenfleischwürfeln in der Terrine an.

Gebratenes Kaninchen.

Man spickt das Kaninchen mit Speck und Sardellen, legt es in die Pfanne, bestreut es mit einem Eßlöffel Salz, übergießt es mit 100 Gramm Butter, beträufelt es mit Zitronensaft und brät es bei fleißigem Begießen eine halbe Stunde. Die Tunke dazu zieht man mit einem halben Kaffeelöffel Kartoffelmehl ab.

Kaninchenragout.

Hierzu verwendet man das Kleinfleisch (Flanken, Rippen, Vorderläufe, Kopf). Etwas kleingeschnittener Speck wird in der Pfanne ausgelassen, Mehl darin geschwitzt und dieses mit kochendem Wasser nach Bedarf aufgebrüht, das kleingeschnittene Fleisch hineingetan, Würze nach Geschmack dazugegeben und das ganze etwa 1 bis 1½ Stunden langsam gekocht. Das Mitkochen einer Tomate verbessert den Geschmack. Dr. H.

Gemischter Rübensalat

Aus den vorrätigen Rüben läßt sich für das Abendessen ein guter Salat bereiten. In einer Tasse schlägt man die Tunke aus 2 Eßlöffel Oel, 1 Teelöffel Zitronensaft, 1 Prise Zucker und wenig Salz. Hat man Kräuter zur Hand, so werden sie gewiegt beigegeben. 60 Gramm Mohrrüben und 180 Gramm weiße Rüben putzt man, reibt sie und vermischt den Brei sofort mit der Tunke Ein solcher Salat schmeckt und bekommt sehr gut. Obendrein aber erinnert er den Darm an seine Pflicht. Luice Bürgel, Potsdam.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

Oberlichtenau: Ich bitte Sie, mir folgende Frage zu beantworten: Eine Wintergoldparmäne soll umveredelt werden. Welche Sorten können Sie mir zum Veredeln für Höhenlage raten. Außerdem sollen es gute Früchte sein.

Antwort: Am sichersten gehen Sie ja, wenn Sie sich in Ihrer Gegend umsehen, welche Sorten besonders dankbar sind. Ich möchte Ihnen von hier aus folgende Sorten empfehlen: Eiserapfel, Boskoop, Lebel, Rheinischer Bohnapfel.

J. S. Osterhausen: Wie vertreibt man das Unkraut Vogelmiere aus dem Garten?

Antwort: Nur durch fleißiges Hacken und Jäten! Niemals darf das Unkraut so groß werden, daß es Samen liefert. In diesem Falle soll es nicht mehr kompostiert werden; denn der Samen ist sehr lange keimfähig. Eine andere Möglichkeit, das Unkraut aus dem Garten zu bringen, gibt es nicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193204O6-19/fragment/page=0006

Merseburg

(Geschäftsstelle: Telephon Nr. 3258.)

Mieser Versammlungsbesuch bei den Radikalinskis

Es geht unseren Radikalen von rechts und links immer mieser. Ein deutliches Barometer ist die Besucherzahl ihrer Versammlungen. So hatten die Kommunisten gestern auf dem Markt eine Versammlung, bei der Wilhelm Koenen, also eine Kanone der Kommunisten, sprach. Trotzdem hörten sich nur 200 Menschen die Weisheitsgungen des Bruders unseres Merseburger „Heilands" an. Als es darauf zu regnen anfing, verflüchtete sich der Spuk innerhalb weniger Minuten.

Auch die Nazis hatten gestern eine Versammlung, und zwar im „Casino". Hieran nahmen zirka 250 Menschen teil. Wenn man bedenkt, daß die Nazis noch vor Jahresfrist 600 und mehr Menschen in ihre Reihen bekamen, dann ist das ein auffälliger Rückgang. Das Spießbürgertum scheint so langsam von dem nazistischen Schwindel die Nase voll zu kriegen. Um so erfreulicher ist die

immer stärker anschwellende Besucherzahl in den Versammlungen der Eisernen Front,

für die selbst die sämtlichen großen Saalräumlichkeiten des „Schützenhauses" kaum noch ausreichten. Auch die heutige Schäfer-Versammlung wird den Beweis dafür wieder erbringen und es kann nur jedem Genossen geraten werden, rechtzeitig zu erscheinen, um einen Platz zu bekommen.

Die ordentlichen Einbrecher

In der letzten Nacht hatten sich die Einbrecher die Schaukästen der Firma Hoffmann am Markt als Einbruchsobjekt ausgesucht. Sie öffneten drei derselben mittels Nachschlüssels und mausten Wollwaren im Werte von 40 Mk. Nach Verübung der Tat schlossen sie die Schaukästen ordnungsgemäß wieder ab.

Heute

veranstaltet der „Bund für Freiheit und Recht" abends 8 Uhr im „Schützenhaus" eine **öffentliche Kundgebung** mit dem Thema: **„Die Boxheimer Blutdokumente und neue Enthüllungen über die NSDAP."** Es

spricht Dr. Schäfer (Darmstadt)

Jugend, kämpfe mit uns!

Ein Wort an die Schulentlassenen

Wieder tritt ein Kriegsjahrgang der deutschen Jugend in unsere Reihen, an dessen Wiegen viele Tränen geweint sind und dessen Kinderjahre unter harter Not standen. Nicht viele werden etwas besseres für die Schule, die sie verlassen haben, eintauschen. Ein großer Teil fand keine Arbeit, alle Wege nach einer Lehrstelle waren vergeblich. Arbeitslosigkeit ist etwas Furchtbares, aber Jugend, die, ehe sie ihr Können überhaupt unter Beweis stellen konnte, zur Untätigkeit verurteilt ist, muß darunter schwer leiden. Sie empfindet sich selbst als minderwertig und muß jugendlichen Schwung und Zuversicht verlieren. Aber auch die, die Aufnahme fanden in das Heer der arbeitenden Menschen, sind heute viel schlechter daran, als ihre Vorgänger in früheren Jahren. Der junge Mensch muß bald feststellen, daß er weniger etwas lernen als dem Lehrherrn als billige Arbeitskraft dienen soll. Die proletarische Jugend, kaum erwachsen, muß schon die ganze Unbill eines langen und anstrengenden Arbeitstages empfinden, während Väter und ältere Geschwister trotz aller Bemühungen keine Arbeit bekommen können.

Ist das nicht widersinnig? Das kapitalistische System beutet die jungen Menschen einmal als Arbeiter, dann aber noch als Jugendliche, also doppelt aus. Ist dann die Lehrzeit beendet, droht doch das Schicksal der Arbeitslosigkeit. Als Mensch, der das Leben gerade beginnen will, steht der Jugendliche dann vor dem grauen Nichts einer ungewissen Zukunft.

Und dennoch! In jeder Jugend schlummern zum Glück auch die stärksten Kräfte, Widerwärtigkeiten zu überwinden. Jugend sucht unter Trümmern nach neuen Lebensmöglichkeiten. Jugend hat ein Recht und eine Pflicht zum Dasein. Jungen und Mädchen, die ihr Ostern die Schule verlassen habt,

geht hinein in unsere Jugendorganisationen!

Im Kreise der gleichaltrigen Genossen und Genossinnen werdet ihr erkennen, daß euer Leben doch einen Sinn hat. Geht in die Sozialistische Arbeiterjugend, in die Naturfreunde-, in die Sportler-Jugend! So, wie eure Eltern und älteren Geschwister in ihren Organisationen zusammenstehen, weil sie wissen, daß sie als einzelne nichts, zusammengeschlossen aber eine Macht darstellen, so müßt auch ihr

mit euren Schicksalsgenossen zusammen kämpfen.

Erziehungs- und Schulungsarbeit wird in den Jugendorganisationen geleistet, durch die ihr die Zusammenhänge eurer Not erkennen lernen sollt. Ihr sollt denken lernen! Mit den Erkenntnissen des wissenschaftlichen Sozialismus sollt ihr an die Fragen unserer Zeit herangehen und sie im sozialistischen Sinne zu meistern versuchen. Den ganzen Menschen für den Sozialismus zu gewinnen, das ist der Sinn der Erziehungsarbeit in der Sozialistischen Arbeiterjugend. Aber auch auf anderen Gebieten pflegen die Jugendgruppen die Gemeinschaft. Wanderfahrten gehören dazu, gesellige und unterhaltende Zusammenkünfte im Jugendheim, auch Spiel und Sport. Da hat wahrer Jugendfrohsinn seine Stätte. Immer neue Freude soll der Jugend geschaffen werden, indem diese Organisationen Schulter an Schulter mit den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Erwachsenen für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen kämpfen.

Darum: Jugend, komm zu uns in die sozialistischen Jugendorganisationen!

Schkeuditz

- **Schkeuditz.** Umgruppierungen im Schulwesen. Infolge des Uebertritts des Schulrates **Dr. Metzmacher** in den einstweiligen Ruhestand wird der Schulaufsichtsbezirk Halle III (Land) aufgelöst. Die Schulen werden auf die benachbarten Schulaufsichtskreise verteilt. Die Schulen in Schkeuditz und Cursdorf werden dem Schulrat in Merseburg unterstellt.

Einbruch. Kürzlich erbrachen unbekannte Täter das auf dem Grundstück des Baumschulenbesitzers Schneider gelegene Gartenhäuschen und entwendeten sämtliches Handwerkszeug und dort lagerndes sonstiges Material. Erst vor kurzer Zeit war dort ein Einbruch verübt worden.

Wieder ein Spielautomat gestohlen. In der vergangenen Nacht wurde aus der Gastwirtschaft „Stadt Berlin" ein Spielautomat gestohlen. Der Apparat stand in der Gastwirtschaft auf einer Konsole, von der ihn die unbekannten Täter abmontierten. Den Spielautomat fand man, seines Inhalts beraubt, in einem Tümpel unweit der Elster.

Aufnahme der Schulneulinge. Am Dienstag begann für die Abc-Schützen ein neuer Lebensabschnitt. Zur Aufnahme in die hiesige Volksschule gelangten 146 Kinder, davon 79 Knaben und 67 Mädchen. Die Stadtschule I besuchen nunmehr 1065 Kinder, die vom Rektor, 15 Lehrern, 2 Hilfsschullehrern, 4 Lehrerinnen und einer technischen Lehrerin unterrichtet werden. Leider ist eine Ueberfüllung einer ganzen Anzahl Klassen nicht zu umgehen; wird es doch verschiedene Klassen mit 53 Schülern geben.

Wehlitz. Kind überfahren. An einer stark befahrenen Straßenkreuzung wurde am Montagnachmittag ein 3½jähriges Kind, das hier zu Besuch weilte, von einem Personenwagen überfahren und getötet. Der Junge hatte auf den Wiesen gespielt und wollte ins Haus laufen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Furchtbare Ehetragödie

Seebenisch. Eine blutige Familientragödie ereignete sich in Seebenisch bei Marktranstädt. Der Arbeiter Kurt Schmidt hat seinen beiden Kindern, der 2½ Jahre alten Christa und dem 1½jährigen Joachim, die Kehlen durchgeschnitten und sich dann erhängt. Schmidt lebte mit seiner Frau in einer unglücklichen Ehe. Die Frau hatte deshalb die Ehescheidung eingeleitet, doch mußte sie infolge der ungünstigen Wohnungsverhältnisse mit ihren Kindern noch bei ihrem Manne wohnen bleiben. Im Verlaufe von Streitigkeiten bedrohte Schmidt seine Frau mit Erschießen, worauf sie sich in höchster Not an einer Wäscheleine aus der Wohnung im ersten Stock auf die Straße herabließ und bei Bekannten Zuflucht suchte. Als sie dann am anderen Morgen mit einem Landjäger ihre Wohnung betreten wollte, wurde ihnen nicht geöffnet. Nachdem die Tür gewaltsam geöffnet wurde, fand man die beiden Kinder tot in ihren Betten, und auch bei Schmidt war der Tod bereits eingetreten.

Theißen. Eine 50 Jahre alte Bergwerksanlage verschwindet. Ein hiesiger Bauunternehmer läßt zur Zeit sämtliche Gebäude und sonstigen Anlagen der Grube Emilie in Deuben abreißen. Dadurch verschwindet eine alte 50jährige bekannte Bergwerksanlage. Ob die Schornsteine gesprengt oder abgebaut werden, steht noch nicht fest.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 15 — Mittwoch, den 6. April — 1932

Die Reichspräsidentenwahl — II. Wahlgang — findet am

Sonntag, dem 10. April 1932,

statt. Die Wahlzeit dauert von 9 bis 18 Uhr.

Die Stadt Merseburg ist in die folgenden 15 Abstimmungsbezirke eingeteilt. Als Abstimmungsvorsteher und deren Stellvertreter sind die als solche für jeden Abstimmungsbezirk benannten Personen ernannt worden.

I. Abstimmungsbezirk. An der Geisel, Breite Straße, Brühl, Fischerstraße, Hüterstraße, Kreuzstraße, Kurze Straße, Malzerstraße, Meichinsel, Mühlstraße, Oelgrube, Roßmarkt, Saalstraße, Tiefer Keller, Windberg. Abstimmungslokal: Stadtverordnetensitzungssaal, Burgstraße 1. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Grimm. Stellvertreter: Stadtverordneter Meister.

II. Abstimmungsbezirk. Apothekerstraße, Burgstraße, Entenplan, Gotthardtstraße, Große Ritterstraße, Halbmondstraße, Kleine Ritterstraße, Markt, Preußerstraße, Seitenbeutel, Wagnerstraße. Abstimmungslokal: Ratskeller, Burgstraße 1. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordneter Heilmann. Stellvertreter: Stadtverordneter Karius.

III. Abstimmungsbezirk. Hirtenstraße, Johannisstraße, Leunaer Straße, Obere Breite Straße, Sand, Schmale Straße, Vorwerk. Abstimmungslokal: Goldene Kugel, Obere Breite Straße 12. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordneter Stuhlfauth. Stellvertreter: Stadtverordneter Bassenge.

IV. Abstimmungsbezirk. Blumenthalstraße, Bürgergarten, Kleistraße, Lessingstraße, Margaretenstraße, Nulandstraße, Roonstraße, Vor dem Sixtitor, Sedanstraße, Weißenfelser Straße (einschl. Güterbahnhof, Rangierbahnhof, Straßenbahndepot). Abstimmungslokal: Kasino, Leunaer Straße 4. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Wirth. Stellvertreter: Stadtverordneter Cichoracki.

V. Abstimmungsbezirk. Amselweg, Birkenweg, Buchenweg, Feldschlößchenweg, Große Sixtistraße, Kleine Sixtistraße, Lauchstädter Straße (vom Gotthardtor bis zur Eisenbahnunterführung), Naumburger Straße (einschl. früherer Exerzierplatz), Pappelallee, Polnischer Weg, Sixtiberg, Unter den Eichen. Abstimmungslokal: Herzog Christian, Weißenfelser Straße 1. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordneter Dinter. Stellvertreter: Stadtverordneter Hotzler.

VI. Abstimmungsbezirk. Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Brauhausstraße, Dammstraße, Domplatz, Domprobstei, Domstraße, Grüne Straße, Vor dem Gotthardtor, Hälterstraße, Hölle, Karlstraße, Marienstraße, Poststraße, Seffnerstraße. Abstimmungslokal: Tivoli, Bahnhofstraße 12. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Hirschfeld. Stellvertreter: Stadtverordneter Steindorf.

VII. Abstimmungsbezirk. Damaschkestraße, Hallische Straße, (Nr. 1—73 und 2—72 einschl. bis Straßendurchschnitt Gerichtsrain), Luisenstraße, Molkestraße, Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Wilhelmstraße. Abstimmungslokal: Bürgerhof, Hallische Straße 20. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordneter Kaufhold. Stellvertreter: Stadtverordneter Renz.

VIII. Abstimmungsbezirk. Albrecht-Dürer-Straße, Annenstraße, Brotufftraße, Friesenstraße, Friedrichstraße, Gustav-Adolf-Straße, Jahnstraße, Lauchstädter Straße (von der Eisenbahnunterführung bis Gut Ruschesfelde), Rektor-Block-Straße, Steinstraße, Thietmarstraße. Abstimmungslokal: Deutscher Hof, Lauchstädter Straße 34. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordneter Richter. Stellvertreter: Stadtverordneter Rietze.

IX. Abstimmungsbezirk. Gerofstraße, Hatzeburgstraße, Lindenstraße, Nordstraße, Parkstraße, Reinefarthstraße, Siegfriedstraße, Thankmarstraße. Abstimmungslokal: Siebers Restaurant, Hallische Straße 35. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordnetenvorsteher Brenner. Stellvertreter: Stadtverordneter Prof. Wedding.

X. Abstimmungsbezirk. Alberichstraße, Bismarckstraße, Blanckestraße, Erwinstraße, König-Heinrich-Straße, Lindenaustraße, Markwardstraße, Melchior-Brenner-Straße, Moestestraße. Abstimmungslokal: Verwaltungsgebäude III, Christianenstraße 23. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordneter Stoebe. Stellvertreter: Landesrat Dr. Berger.

XI. Abstimmungsbezirk. Clobikauer Straße (von Nr. 1 bis 39 und 2 bis 62), Eisenbahnstraße, Fliederweg, Gartenstraße, Geusaer Straße (vom Straßendurchschnitt Preußenring bis zur Teichstraße), Gutenbergstraße, Nelkenweg, Rosenweg, Teichstraße. Abstimmungslokal: Wieses Festsäle, Teichstraße 33. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordneter Geschwantner. Stellvertreter: Sparkassenkassierer Heinemann.

XII. Abstimmungsbezirk. Clobikauer Straße (von Nr. 78 bzw. 83 bis Ende), Geusaer Straße (von Nr. 30 bis Ende — vom Preußenring bis Stadtgrenze), Kinzigweg, Lahnweg, Lippeweg, Mainweg, Ottoweg, Preußenring, Rheinstraße, Ruhrweg, Siegweg, Ulmenweg, Wupperweg, Weidenweg. Abstimmungslokal: Gasthaus Eigenheim, Clobikauer Straße 90. Abstimmungsvorsteher: Stadtverordneter Hauffe. Stellvertreter: Stadtverordneter Babucke.

XIII. Abstimmungsbezirk. Am Rabenberg Christianenstraße, Georgstraße, Kloster Mühlberg, Oberaltenburg, Rosental, Schreiberstraße, Stufenstraße, Unteraltenburg, Weinberg, Winkel. Abstimmungslokal: Bergschlößchen, Unteraltenburg 22. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Geske. Stellvertreter: Stadtverordneter Liese.

XIV. Abstimmungsbezirk. Basedowstraße, Eckehardstraße, Gerichtsrain, Haackestraße, Hallische Straße (Haus Nr. 74 bzw. 75 bis Ende — ab Straßendurchschnitt Gerichtsrain), Hohndorfer Weg, Schiesweg, Slawenweg, Sorbenweg. Am Stadtpark Triebestraße, Trothastraße, Vor dem Klausentor, Weiße Mauer, Ziegelweg. Abstimmungslokal: Städtisches Krankenhaus. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Schmidt. Stellvertreter: Stadtverordneter Tannenberg.

XV. Abstimmungsbezirk. Am Neumarktor, Amtshäuser, Kirchstraße, Kranzstraße, Meuschauer Straße, Neumarkt, Obere Burgstraße, Querstraße, Werderstraße (Schleuse) einschl. Gut Werder, Forsthaus Fasanerie. Abstimmungslokal: Strandschlößchen, Kirchstraße 4. Abstimmungsvorsteher: Stellv. Stadtverordnetenvorsteher Hojenski. Stellvertreter: Stadtverordneter Drese.

Stimmberechtigte, die ihr Stimmrecht auf Grund eines Stimmscheines ausüben können in einem beliebigen Stimmbezirk des Reiches wählen. Stimmscheine werden noch bis Sonnabend, den 9. April 1932, 13 Uhr, im Rathaus am Markt, Erdgeschoß, Zimmer 1, ausgestellt.

Alle Wähler, auch die Personen, die innerhalb des Stadtbezirks nach dem 2. März 1932 umgezogen sind, üben ihr Stimmrecht in dem Abstimmungsbezirke aus, in dem sie zur Reichspräsidentenwahl — I. Wahlgang — am 13. März 1932 gewählt haben.

Die nach dem 2. März 1932 in Merseburg zugezogenen wahlberechtigten Personen wählen in dem Abstimmungsbezirke, in dem sie sich hier polizeilich gemeldet haben.

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge; sie werden den Stimmberechtigten am Abstimmungstage im Abstimmungsraum ausgehändigt.

Jeder Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Merseburg, den 5. April 1932.

IX. 513/31. **Der Magistrat.**

Brockensammlung, Karlstraße Nr. 4.

Mittwoch, den 13. April 1932, von 10 bis 11½ Uhr, Annahme. Donnerstag, den 14. April 1932, von 15 bis 16½ Uhr, Verkauf.

Kreis Querfurt

Die Not wächst

Obhausen. In der vergangenen Woche wurden hier verschiedene Kartoffeldiebstähle ausgeführt. Dem Rittergut Schieferhof wurden aus der Miete zirka 30 Zentner gestohlen. Die Gutsverwaltung hat eine Belohnung von 30 Mk. ausgesetzt. Da in den vergangenen Jahren solche Dinge nicht passierten, wo jeder seine Arbeit hatte und seinen Bedarf durch reellen Kauf decken konnte, sind solche bedauerlichen Vorkommnisse ein Zeichen unserer bösen Zeit. Aber nicht die Opfer dieser bösen Zeit sind schuld an solchen Vorkommnissen, denn ein Sprichwort sagt: „Ein Vogel, der seine Jungen verhungern läßt, ist ein schlechter Vogel!", sondern die Leute, die erst diese Zustände schafften, die Unverantwortliche wirtschaftlich zugrunde richten möchten, die Arbeiter zu Gesinnungslumpen an ihrer Klasse machen wollen, die gegen die Erwerbslosenversicherung hetzen. Diese Leute sind die wahren Schuldigen an den unhaltbaren Zuständen.

*

Obhausen. Richtigstellung. In der Nr. 77 unseres Blattes vom 2. April 1932 erschien ein Bericht mit der Ueberschrift: Rache gegen die Ehefrau. Wir müssen hierzu ergänzen, daß nicht der Ehemann D. der Urheber dieses Klagerei ist sondern die Ehefrau. Diese hatte Anzeige gegen ihren früheren Ehemann angetreugt und diesen des zur Klage stehenden Tatbestandes beschuldigt. Durch das Versicherungsamt aber wurde die Ehefrau der Tat verdächtigt und zur Anzeige gebracht. D. hat ganz korrekt gehandelt, und es liegt hier nur eine Verwechselung verschiedener Tatsachen vor.

Weißenschütz. Stahlhelmers Sehnsucht nach Krieg. Dieser Tage weilte ein Maler in unserem Ort, um verschiedene Geländeskizzen zu malen. Dabei gab er dem Stahlhelmer W. Werner gegenüber seiner Verwunderung Ausdruck über die vielen Kinder, die es in unserm Orte gibt. W. sagte darauf wörtlich:

„Es ist Zeit, daß ein Krieg kommt, damit es weniger werden."

Ob Werner dabei an seine eigenen Kinder gedacht hat? Oder ob er glaubt, daß es seinen Kindern bei einem eventuellen Krieg ergehen würde wie ihm selbst im Weltkrieg, nämlich Gefangenschaft und Abwarten, wie der Krieg ausgeht? Oder ob Werner es gar nicht fassen kann, was ein Krieg für ihn und seine Kinder bedeuten würde? Man sieht aber wieder, was für „Gedanken" in den Köpfen der Stahlhelmer reifen. Jedenfalls kann niemand, dem seine Kinder lieb sind, bei den kommenden Wahlen seine Stimme einer Partei geben, die solche Gedanken propagiert wie der Stahlhelm-Werner. Darum keine Stimme für Hitler!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193204O6-19/fragment/page=0007

Saalkreis

Ammendorf. Apotheke in Konkurs. Ueber das Vermögen des Apothekers Kremer (Schwanen-Apotheke) wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Ammendorf. Die Arbeiten an der Elster-Flutbrücke. Die Ammendorfer Elster-Flutbrücke wird gegenwärtig einer Instandsetzung unterzogen. Die Arbeiten werden sich bis Ende Mai oder in den Juni hinein erstrecken. Es wird in zwei Schichten gearbeitet. Später wird der Verkehr über die Brücke, der jetzt noch weiterläuft, auf einige Wochen gesperrt werden müssen.

Mansfelder Kreise

Stahlhelmrüpeleien

Natürlich milde Richter.

Stahlhelmer scheinen sich erst dann als patentierte Helden zu fühlen, wenn „es schießt“, und seien es auch nur „Knallkorken“. In Unterrißdorf ist immer Radau! sagt der Gemeindediener Ericht. An einem Sonntag im vergangenen Jahre ist es der junge Stahlhelmer Seespeck gewesen, der von der Front nichts gesehen hat und deshalb Unterrißdorf zum Kriegsschauplatz zu machen sich berufen fühlte. Es war schon Schlafenszeit, als es plötzlich in Unterrißdorf knallte. Gleich war auch der Gemeindediener Ericht da und fand eine Gruppe junge Leute vor, die nur die Uebeltäter gewesen sein konnten. Ericht drohte ihnen, er würde ihnen das Schießen schon abgewöhnen, und nannte sie dabei „Lausejungens!“ Der Stahlhelmmann Seespeck fühlte sich dadurch schwer beleidigt und ließ die Rache bald folgen. Er stürzte sich auf den alten Gemeindediener und verdrosch ihn so sehr, daß er zusammenschurrte und für einige Momente das Bewußtsein verlor. Am anderen Tage stellte der Arzt fest, daß das Nasenbein Erichts angebrochen war und die Stirn- und Schläfengegend mit handtellergroßen Beulen bedeckt war. Deshalb war Seespeck vom Eisleber Amtsgericht zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, aber er legte Berufung ein und brachte einen neuen Zeugen, der beim Gericht den Eindruck hervorrufen sollte, daß nicht Seespeck sondern Ericht mit der Schlägerei begonnen hatte. Das Gericht sah aber in dieser Zeugenaussage nichts anderes als Wichtigtuerei dieses Zeugen und hielt nach wie vor Seespeck für den, der zuerst auf Ericht losgeschlagen hatte.

Daß Seespeck Ericht irgendwie ärgern wollte, erhellt ja auch daraus, daß Seespeck absichtlich den Knallkorken hat „wummern“ lassen. Er erzählte zwar dem Gericht, daß der Korken ihm zufällig aus der Hand gefallen sei und er dann zufällig daraufgetreten habe. Doch das Gericht glaubte dieses Märchen nicht. Das Gericht setzte aber die Gesamtstrafe von 30 Mk. auf 20 Mk. herab, weil es nicht für erwiesen ansah, daß in Ericht die Staatsgewalt angegriffen worden sei und weil Ericht durch seinen vorschnellen Kosenamen „Lausejungens“ ein Teil Schuld mit daran trug, daß Seespeck in Wut geriet. Es rügte aber den Angriff des jungen Seespeck auf den alten Ericht in dieser gemeinen Form, und der Staatsanwalt bedauerte, daß er keine Berufung gegen die viel zu milde Strafe für die Körperverletzung eingelegt hatte.

Ob ein Sozialdemokrat oder Kommunist auch mit einer so milden Strafe davongekommen wäre?

Nochmal „Glocke“-Prozeß

Einige Strafmilderungen

Vor der Strafkammer Halle erlebte gestern der bekannte Landfriedensbruchsprozeß in Eisleben, dem der Ueberfall auf die „Glocke“, das Lokal der NSDAP. in Eisleben, durch Kommunisten zugrunde liegt und bei dem ein Nationalsozialist lebensgefährlich verletzt wurde, seine Berufungsverhandlung. Die Berufung, die von den Angeklagten eingelegt war, brachte einige Milderungen der Strafen. Der angeklagte Bäcker Erwin Glocke, der gute Leumundszeugen hatte, die es unmöglich erscheinen ließen, daß er den wehrlosen Koch hinterrücks überfiel, kam statt mit 5 Jahren mit 3 Jahren Gefängnis davon. Walter Dittmar erhielt statt 1 Jahr nur 3 Monate Gefängnis. Karl Dittmar wurde wieder zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt; desgleichen die Angeklagten Friedrich, Barth, Müller, Grube und Walter. Jungmann erhielt wieder 4 Monate Gefängnis. Die beiden Jugendlichen Kappus und Kaczor erhielten je 2 Monate Gefängnis. (Ihre Berufung wurde verworfen.)

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Steigerung der Wohlfahrtslasten

Die Aufwendungen der Stadt Eilenburg für Wohlfahrtszwecke steigen von Woche zu Woche. So müssen für 877 Wohlfahrtserwerbslose 7100 Mk., für 120 Fürsorgearbeiter 2600 Mk., für 91 Armenfürsorgeempfänger 610 Mk., 86 Kleinrentner 575 Mk., 161 Sozialrentner 420 Mk. und für 106 minderjährige Kinder 365 Mk. wöchentlich gezahlt werden. Hierzu kommen oftmals noch Einzelunterstützungen. Von der Stadtküche gelangen täglich 1500 Portionen Essen zur Ausgabe. Die Weiterführung der Küche hängt von dem Eingang neuer Spenden ab, da die bisher gesammelten Beträge fast aufgebraucht sind.

Nazipropaganda bei Geschäftsleuten

Die „EMR.“ wandten sich kürzlich gegen die Verbote zweier Naziversammlungen am Ort. Erstens konnten sie nicht verstehen, daß die für Freitag abend in der „Adler“-Diele festgesetzte Versammlung der Nazis vom Regierungspräsidenten verboten worden ist, da doch der hiesige Polizeichef Oberbürgermeister Dr. Belian die Versammlung genehmigt hatte. Was sollte aber in dieser Versammlung verhandelt werden? Hier lassen wir zunächst die vor uns liegende Einladung sprechen, in der es heißt:

„Werter Herr! Wie in einer ganzen Reihe von Städten schon geschehen, so soll auch in Eilenburg eine ‚Arbeitsgemeinschaft deutscher Geschäftsleute‘ in der NSDAP. ins Leben gerufen werden. Der Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist, den Kampf gegen die Warenhäuser, Einheitspreis-Verkaufshäuser und Konsumvereine mit Erfolg aufnehmen zu können. Es ist zu hoffen, daß auch Sie sich dieser Arbeitsgemeinschaft gegen die Totengräber des gewerblichen Mittelstandes anschließne werden. Am Freitag, dm 1. April, abends 8.30 Uhr, findet im Hotel „Schwarzer Adler“ (Diele) eine geschlossene Zusammenkunft der Geschäftsleute, Gewerbetreibenden, Handwerker und Hausbesitzer zwecks Gründung einer hiesigen Ortsgruppe statt, und erwarten wir, auch Sie bei der Aussprache begrüßen zu können. Landtagskandidat Pg. Siman (Leuna) spricht über „Mittelstand und Nationalsozialismus“

Aus dieser Einladung geht doch klar hervor, daß es sich um keine geschlossene Versammlung handelt. Wenn man all diese oben genannten Korporationen einladet, so ist das zweifellos eine öffentliche Versammlung. Daß Versammlungen öffentlichen Charakters während des Osterfriedens nicht stattfinden durften, müßten doch auch die „EMR.“ wissen.

Daß nun aber der Oberbürgermeister als Polizeichef diese Versammlung genehmigt hat, erregt doch einiges Aufsehen. Sonst beruft er sich ja bei jeder Gelegenheit auf die bestehenden Gesetze und Verordnungen. Hier hat er einfach die Verordnung über den Osterfrieden nicht richtig durchgeführt und mußte deshalb von dem Regierungspräsidenten zurechtgewiesen werden. In anderen Städten haben gerade die beteiligten Geschäftsleute zum Ausdruck gebracht, daß sie ihre beste Kundschaft nicht vor den Kopf stoßen wollen und deshalb dem Naziverein fernbleiben. Sollte nun in Eilenburg doch eine solche Arbeitsgemeinschaft gebildet werden, wird die organisierte Arbeiterschaft wissen, was sie zu tun hat.

Kreis Wittenberg

Vor den Zug geworfen

Zahna, 6. April.

Der im Mühlenweg wohnende Arbeiter Mahlo warf sich am Dienstag um 14 Uhr vor den von Wittenberg in den Bahnhof Zahna einfahrenden Personenzug 803. Er erlitt dabei einige schwere Kopfverletzungen. Die Tat scheint M. aus Verzweiflung begangen zu haben, da er schon lange Zeit krank ist.

Bürgermeisterwahl

Nachdem der für die hier am 15. April frei werdende Bürgermeisterstelle gewählte Bürgermeister Schröder auch in Euba bei Chemnitz gewählt wurde und dort sein neues Amt bereits angetreten hatte, ist eine nochmalige Neuwahl für die in Zahna zu besetzende Stelle erforderlich. Die Wahl findet am Freitag statt, wobei auf einen der früheren Bewerber zurückgegriffen wird.

Kreis Schweinitz

Jessen. Durch einen Hufschlag getötet. Als der Landwirt Böhme mit dem Anschirren von Pferden beschäftigt war, erhielt er von einem der Pferde einen so heftigen Hufschlag gegen die Brust, daß er lautlos umfiel und sofort verschied. B. stand im 53. Lebensjahre.

Kreis Torgau

Annaburg. Sanft entschlafen. Nach gewissen Anregungen stellten auch hier die Kommunisten eine eigene Ortszeitung „Der rote Stern“ her. Nachdem sie mehrfach versucht hatten, das Blättchen der Annaburger Arbeiterschaft gegen Entgelt aufzudrängen, ohne jedoch den erhofften Erfolg, haben sie ihr Bemühen aufgegeben und den ausgeleuchteten „Roten Stern“ sanft zu Grabe getragen.

Kreis Liebenwerda

Lauchhammer. Wer trägt die Schuld? Während des Naziumzuges am Sonntag wurde an der Kurve bei Oberhammer, kurz vor dem 21er Familienhaus, ein Passant überfahren. Man hatte versäumt, die Kurve rechtzeitig freizumachen. Dr. Bloedner leistete die erste Hilfe. Nach den Angaben von Augenzeugen trifft die Schuld die Landjäger, welche wohl neben dem Zuge hermarschierten, aber sonst für ihre Umgebung nicht allzu viel Aufmerksamkeit aufwandten.

Sport und Spiel

Fichte Halle als Gäste in Roitzsch

Fichte Süd und die 1. Elf der Fußballspieler weilten am Sonntag in Roitzsch und trugen ihre fälligen Rückspiele aus. Nach dem schon berichteten Handballspiel mußte die 1. Fußballelf sich mit 1:4 den Roitzschern beugen, bei Halbzeit 1:2. Die Roitzscher haben verdient gewonnen. In Ballbehandlung und Stellungsspiel waren die Roitzscher etwas besser.

Bezirks-Turnspartentag des 3. Bezirks

In Hosena fand am 3. April der Bezirksturnertag des 3. Bezirks statt. Mit begrüßenden Worten eröffnete Spartenleiter Genosse W. Karich die Tagung. Von der örtlichen Kampfleitung der Eisernen Front begrüßte Genosse Schulz die Delegierten mit dem Wunsche, daß es dem Spartentag gelingen wolle, die Kampfgemeinschaft mit der Eisernen Front noch mehr als bisher zu festigen. Wirkungsvoll nahm sich auch die Begrüßung der örtlichen Vereinsangehörigen aus, die in den verschiedensten turnerischen Vorführungen, gestellt durch die jüngste Generation, zum angenehmen Ausdruck kam.

Für die Sparte nahm als erster Willi Karich das Wort, um darauf hinzuweisen, daß der diesjährige Geschäftsbericht allen Vereinen, so wie es der Antrag im Vorjahr zum Ausdruck gebracht hat, schriftlich vorliegt. Dank im besonderen sprach er allen den Funktionären aus, die sich durch unermüdliche Arbeit um das Wohl und Wehe des Arbeitersports im 3. Bezirk ausgezeichnet haben. Unter Hinweis auf den Geschäftsbericht bemerkte Genosse Karich, daß sich die Auswirkung der Krise und mit ihr im Gefolge die Radikalisierung auch auf den Mitgliederstand ausgewirkt hat. In dem Zusammenhang fielen auch die Namen der Vereine Bockwitz, Annahütte, Kirchhain und Senftenberg. Die Jugendarbeit habe durch das Versagen des auf der vorjährigen Spartentagung gewählten Genossen Knospe, der sein Amt überhaupt nicht angetreten hätte, nicht den Erwartungen entsprochen. Es sei eine Unerläßlichkeit, hier Abhilfe zu schaffen. — In seinem Kassenbericht wies Genosse P. Lehmann (Senftenberg) im besonderen auf den Mitgliederrückgang hin, um zu sagen, daß sich dieser Rückgang finanztechnisch erst im nächsten Kassenbericht auswirken werde. Den Entzug des Stimmrechts solcher Vereine, die mit Beiträgen rückständig sind, begründete er im besonderen. Die Einzellage der Vereine mit Pachtplätzen schilderte Genosse Grothe (Senftenberg) eindeutig und mit den abschließenden Worten, daß es nicht am guten Willen fehle, den Verpflichtungen gegenüber dem Bezirk nachzukommen. Genosse Raabe befaßte sich im wesentlichen mit den Spaltungsbestrebungen der „Oppo“. Welch Unmenge Geld diese Maulwurfsarbeit bereits gekostet habe, könne von Bockwitz berichtet werden. Erforderlich sei, daß sich Vereine, die juristische Auskünfte haben wollen, nicht an die Funktionäre, sondern an die Arbeiter-Sport-Zeitung wenden, die eigens zu diesem Zweck eine Juristische Ecke aufgenommen habe. Genosse Gutschlich (Groß-Räschen) forderte Beitragssenkung. Ihm erwiderte Genosse Lehmann, daß eine Beitragssenkung im gegebenen Augenblick unmöglich sei, da durch diese die Gefahr heraufbeschworen würde, daß die durch die Krise im Organisationsgebiet aufgetauchte Mehrarbeit nicht geleistet werden könnte.

Genosse Klemtz (Bockwitz) begründete diese Forderung mit der durch den Bezirk zu leistenden Arbeit, gegenüber der die des Kreises mehr als gering sei. Raabe ging dann im besonderen auf die

Terrorakte der Deutschen Turnerschaft ein, die Bundesmitglieder, wenn sie im Produktionsprozeß bleiben wollen, direkt zwingen, zur Deutschen Turnerschaft überzutreten.

Auf den Besuch der Lehrstunden müssen alle Vereine hinwirken. Erforderlich sei die Bildung eines Jugendausschusses, den der Bezirk zu finanzieren habe.

Im besonderen wies Alfred Siegel auf die diesjährigen Veranstaltungen hin. Es sind dies: Am 8. Mai der Bundeswerbelauf in Plessa, die 25-Jahr-Feier in Senftenberg am 22. Mai und für Senftenberg I am 5. Juni, am 19. Juni 30-Jahr-Feier in Kirchhain, am 26. Juni der „Rast“, am 3. Juli in Finsterwalde und Hosena, am 10. Juli 25jähriges Bestehen und Platzweihe in Ruhland, am 24. Juli Bezirkssportfest in Bad Liebenwerda, am 7. August Platzweihe in Alt-Döbern, am 21. August in Groß-Koschen, das Alterstreffen am 4. September (Ort wird noch benannt) und das Serien-Kreismeisterschaftsturnen in Lauta am 18. September. Robert Kersten, der Frauenturnwart, sprach sich befremdend aus, daß keine Turnerin vertreten sei. Um die Frauenbewegung, die im letzten Jahr nur gering am Mitgliederrückgang beteiligt sei, zu heben, sei die Gründung eines Frauenausschusses erforderlich. „Helft alle mit, die Bahn frei zu machen; reiht euch ein in die Eiserne Front, den Arbeitersport zu schützen“, waren die Schlußworte des Spartenleiters Karich, denen von den Delegierten stehend gesungen die ersten Strophe des Sturmliedes der Freien Turner folgte.

Grundsätzlich sei nochmals der Aufruf des Bundesvorstandes und der Kreisvertreterkonferenz herangezogen. Alle Bundesmitglieder gehören in die Reihen der Eisernen Front. Sie ist dazu berufen, den Abwehrkampf gegen die national-bolschewistische Gefahr zu führen. Wer sich nicht einreiht, stellt sich bewußt oder unbewußt hinter die Reaktion, hinter die Nazis und ihren Anhang. Kommt der Nazi an das Ruder, dann ist es aus mit dem Arbeitersport. Wir oder die Faschisten ist die Parole. Darum schlagt die Faschisten! Schafft den Schutz des republikanisch-demokratischen Deutschlands als die dringende Etappe zum Aufstieg zum Sozialismus, unserer großen Weltanschauung. Arbeitersportler, rüstet euch!

Hinein in die Eiserne Front!

Bockwitz I — Lauchhammer II 0:1 (0:1).

Ein Serienspiel, in dem Bockwitz wohl ein gewisses Uebergewicht entfaltete, aber wenig Glück hatte. Der Torschuß fehlte, weil man mehr „spielte“ als Fußball spielte. Eine Portion Training tut den Bockwitzern noch bitter not.

Tagung der Altersturner des 7. Bezirks

Am Sonntag, dem 3. April, fand in Hellbra eine Besprechung der Altersturner statt. Es wurde beschlossen, daß die Altersgenossen zum Bezirksfest eine Riege turnen mögen, die Form wird zur nächsten Bezirks-Vorturnerstunde geübt und zum Kommersabend vorgeführt. Das Alterstreffen am 4. September wurde besprochen, es soll so gehandhabt werden wie im Vorjahre. Schnitzeljagd Endziel Ziegelrode. Antreten vormittags ½9 Uhr. Am 7. August Schwimmfest in Hellbra. 14. August Gruppenwanderung der Gruppe Hellbra. Am 12. Juni Alters-Vorturnerstunde vorm. 10 Uhr in Augsdorf. Es wird gewünscht, daß die Altersriegen zum Serien-Wettkampf pünktlich antreten.

Herausforderungskampf Neustedt gegen Horn

Am 10. April 1932 auf der Radrennbahn Halle.

Am Tage der Revanche Möller gegen Sawall fechten auch Neustedt und Horn einen schweren Kampf aus. Handelt es sich doch für Neustedt darum, seine äußerst mäßige Vorstellung vom 27 März wieder gutzumachen, sowie seine vorjährige Matadorenschaft zu behaupten. Auf der anderen Seite fühlt sich Horn stark genug, um am kommenden sonntäglichen Renntag Neustedt eine zweite Niederlage beizubringen, so daß wohl Halle einem äußerst erbitterten Kampfe mit großer Spannung am kommenden Sonntag entgegensehen dürfte.

Wenn Trainingsleistungen maßgebend wären, so könnte man um Möller und Sawall in Sorge sein. Sowohl Horn als auch Neustedt fahren im Training Rundenzeiten, die einem Stundenmittel von 85 Kilometer entsprechen — allerdings sind Training und Rennen zweierlei.

Horns Schrittmacher Przyrembel ist schon seit einigen Tagen wieder in Halle, um seinen Schützling zu trainieren, während Neustedt schon einen Tag nach seiner Niederlage am 27. März sein Training hinter Requis wieder aufgenommen hat.

Sowohl Neustedt wie auch Horn trainieren täglich gegen 4 Uhr nachmittags.

Sportamtliche Bekanntmachungen

Kinderlehrstunde in Reideburg. Sonntag, den 10. April, 8.30 Uhr: Freundschaftsgruppen-Kinderlehrstunde im Lokal „Zur Nachtigall“ in Reideburg. Jeder Verein muß vertreten sein (Sportwoche — Wanderung). Zwei Knaben und zwei Mädchen sind mitzubringen. Weiter ist erwünscht, daß alle Leiter und Helfer anwesend sind. Laut Beschluß der letzten Sitzung haben folgende Vereine den Uebungsstoff zu leiten und mitzubringen: 1. Kleinkugel-Naundorf: Gymnastik — Freiübungen. 2. Bruckdorf: Singspiele — Volkstänze. 3. Zwintschöna: Bewegungsspiele. 4. Reideburg: Geräteturnen (Mädchen). 5. Queis: Geräteturnen (Knaben). Anschließend Sitzung. Es ist notwendig, daß alle Vereine pünktlich vertreten sind und ihren Uebungsstoff beherrschen, denn nur so besteht die Möglichkeit eines vollen Erfolges. J. A.: Albert Rasch, Kinderleiter der Freundschaftsgruppe.

6. Bezirk (Fußball). Den Beteiligten hierdurch zur Kenntnis, daß das Spiel 119: Merseburg I — Ammendorf I (Schiedsrichter Butzmann, Kayna) bereits schon um 13 Uhr beginnt. Der Bezirksspielausschuß. Friedemann, Ludwig.

6. Bezirk (Handball). Spiele für Sonntag, den 10. April: 15 Uhr: Passendorf I — Döllnitz I (Kaiser, Fichte). 9 Uhr: Reideburg I — Freie Schwimmer Halle I (Rasch, Dieskau). 15 Uhr: Rössen — Naturfreunde Süd I (Schwender, Süd). 15 Uhr: Teutschenthal I — Zwintschöna I (Bornkessel). 14 Uhr: Merseburg I — Möckerling I (Preuß, Fichte Ammendorf). 14 Uhr: Obhausen I — Steuden I (Schumann, Stedten). 16 Uhr: Beuchlitz I — Kanena I (A. Kleinschmager). 15 Uhr: Regatta-Klub I — Höhnstedt I (Krause) 13 Uhr: Bruckdorf I — Lochau I (Bauermann). 15 Uhr: Kayna I — Barnstädt I (Böer, Bezirk). 15 Uhr: Naundorf I — Queis I (Schenkling, Niemberg). 16 Uhr: Fichte Ammendorf I — Fichte Halle I (Heese, Schwimmer Amendorf). 15 Uhr: Fichte Ammendorf II — Fichte Süd I (Mollhof). 15 Uhr: Beuchlitz II — Lauchstädt I (Passendorf). 14 Uhr: Passendorf II — Döllnitz II (Beuchlitz). 14 Uhr: Teutschenthal II — Zwintschöna (Beuchlitz). 14 Uhr: Kayna II — Barnstädt II (Böer). 14 Uhr: Naundorf II — Raßnitz I (Queis). 14 Uhr: Regatta-Klub II — Höhnstedt II (Dieskau). 15 Uhr: Obhausen II — Steuden II (Stedten). 14 Uhr: Fichte Ammendorf Alte Herren — Fichte Halle Alte Herren (Eck, Süd) 13 Uhr: Fichte Ammendorf Jugend — Fichte Halle II (Lochau). 12.20 Uhr: Bruckdorf Schüler — Zwintschöna Schüler (Dieskau). 12 Uhr: Fichte Ammendorf Schüler — Fichte Halle Schüler. 16 Uhr: Obhausen Schüler — Steuden Schüler Die nicht veröffentlichten Spiele fallen aus, da doppelt abgeschlossen ist. Otto Krause.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Provinz und Sport: **Ernst Loops**; für Halle-Saalkreis und Kommunalpolitik: **Gottlieb Kasparek**; beide in Halle. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Walter Künne**, Halle. — Druck und Verlag: **Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH.**, Halle, Gr Märkerstraße 6

An Zucker sparen?
Grundverkehrt!!
Der Körper braucht ihn
Zucker nährt!

Hotel Weltkugel
am Bahnhof
Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser.
Großes Bier- u. Speiserestaurant mit Frühstücksbüfett.
Eigene Fleischerei mit Kühlanl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320406-19/fragment/page=0008

Stadt und Land müssen im Kampfe gegen Hitler zusammenstehen

Arbeiternot ist Bauernot

Von Dr. Fritz Baade, MdR.

Dem Stadtvolk und dem Landvolk geht es gleich schlecht. Da muß doch ein Zusammenhang bestehen und eines wächst auch wirklich aus dem anderen heraus.

Millionen von Menschen auf dem Lande, blind und betäubt von ihrer eigenen Not, haben diesen klaren und natürlichen Zusammenhang bis heute noch nicht begriffen. Der Bauer, der bei den heutigen Viehpreisen das Erzeugnis seiner Arbeit, oft das Ergebnis einer Jahresarbeit, bald umsonst hergeben muß, der aus seinen Verkaufserlösen die Unkosten der Wirtschaft und die notwendigen Anschaffungen nicht mehr bestreiten kann, sieht nur seine eigene Not und die Not seines Berufsstandes. Das Leben des Arbeiters kennt er nicht. Das Stadtvolk ist ihm fremd und fern. So fällt er leicht auf den Schwindel herein, daß es ihm deshalb schlecht geht, weil es dem Arbeiter in der Stadt zu gut gehe, weil der Arbeiter, die Gewerkschaften, die „Roten", die „Marxisten" im heutigen Staat zu viel Einfluß haben. Das Schlagwort „Kampf gegen das System", das ist daher bei den reaktionären Parteien, bei den Deutschnationalen wie bei den Nationalsozialisten, immer noch die Zauberformel, mit der sie Bauernstimmen fangen. „Kampf gegen das System", das heißt aber Kampf gegen die freien Volksrechte, gegen das Mitbestimmungsrecht des werktätigen Volkes, gegen den Zustand, daß an Stelle von Fürsten und Junkern heute — zum mindesten in Preußen — Männer aus dem werktätigen Volk in den staatlichen Machtstellungen sitzen.

Die früheren Inhaber dieser Machtstellungen: Fürsten und Fürstensöhne, Junker und ehemalige Offiziere, Großgrundbesitzer und Großindustrielle, wissen ganz genau, wieviel sie durch den Zusammenbruch nach dem Weltkrieg verloren haben. Deshalb sagen sie dem Bauern: „Helft uns, die Arbeiter nieder zu knütteln, helft uns, die Arbeiter wieder so rechtlos zu machen wie in der „guten alten Zeit", dann wird es auch wieder gut gehen."

Woran liegt es nun, daß die Preise für viele landwirtschaftliche Erzeugnisse so schlecht sind? Die Antwort auf diese Frage ist ungeheuer einfach und klar. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind deshalb so schlecht, weil die Arbeiter nicht genügend verdienen, um sich anständig und ausreichend zu ernähren, und um den Landwirten die Nahrungsmittel zu anständigen Preisen abkaufen zu können. Die heutige Not der deutschen Landwirtschaft ist zum allergrößten Teil weiter nichts als eine weitergeleitete Not der städtischen Bevölkerung, insbesondere der großen Massen der Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten. Das Einkommen dieser Verbrauchermassen in den Städten ist gewaltig heruntergedrückt worden und jede Einkommenskürzung mußte in den Familien zu einer Einschränkung der Ausgaben für die Ernährung führen. Eine nach Millionen zählende Arbeitslosigkeit, ein nach Millionen zählender Lohnabbau und Einkommensrückgang der städtischen Massen, das sind die eigentlichen Wurzeln der schlechten Preise für die landwirtschaftlichen Arbeitserzeugnisse. Wem dieser Zusammenhang noch zweifelhaft sein sollte, der braucht nur einmal darüber nachzudenken, welche landwirtschaftlichen Erzeugnisse heute am niedrigsten im Preise sind. Er wird dann finden, daß Brot, Getreide und Kartoffeln trotz reicher Ernten sich verhältnismäßig noch am besten im Preise gehalten haben, weil auch in einer Zeit der Massenverelendung die Ausgaben für Brot und Kartoffeln am wenigsten eingeschränkt werden können.

Um so schwerer hat der Einkommensrückgang die hochwertigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse betroffen: Fleisch, Milch, Butter, Eier, Obst und Gemüse, das heißt alles das, was der Arbeiter und seine Familie zwar auch eigentlich essen sollten, woran aber am ersten gespart wird, wenn der Familienvater seine Arbeitsgelegenheit verliert oder von einem Lohnabbau betroffen wird.

Arbeiterlod ist also Bauernlod!

Je tiefer man den Arbeiter herunterdrückt, je mehr man ihm seinen Lohn beschneidet, je mehr den Massen der Arbeitslosen, der Kranken und der Invaliden auch die Unterstützung gestrichen wird, desto trostloser wird die Absatzlage der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere für die hochwertigen Veredelungsprodukte aus Garten und Viehstall. Millionen von Bauern glauben noch, sie könnten schadenfroh dabeistehen, wenn infolge einer Verschiebung der politischen Machtverhältnisse den Arbeitern das Geld aus der Lohntüte gestohlen wird. Millionen von Bauern, Bauernfrauen, Bauernkindern haben bei den Wahlen der letzten Jahre bei diesem Lohnraub der Großkapitalisten und den Großgrundbesitzern noch selber Hilfe geleistet, indem sie ihre Stimmen Nationalsozialisten, Deutschnationalen oder sonstigen reaktionären Parteien gegeben haben. Tatsächlich haben sie dabei sich selbst das Geld aus der Tasche stehlen helfen; denn wer dem Arbeiter den Lohn verkürzt, der trägt mit bei zu dem Zusammenbruch der Schweinepreise, der Rindviehpreise, der Milchpreise, der Obst- und Gemüsepreise und stiehlt somit auch dem Bauern seinen gerechten Arbeitsverdienst aus der Tasche.

Hier liegt nun aber auch die Kernfrage der Politik. Der Lohn des Arbeiters, von dem der Stand der Massenernährung und damit das Einkommen des Landvolkes abhängt, fällt ja bekanntlich nicht vom Himmel herunter. Das ist ja gerade die Grunderkenntnis des „verschärften Marxismus", daß nicht der einzelne Arbeiter um seinen Lohn kämpfen kann, sondern daß er sich mit seinen Klassengenossen gewerkschaftlich und politisch zusammenschließen muß, um sich im Kampf um den Arbeiterlohn zu behaupten.

Je besser die Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, je mehr die Arbeiter, Arbeiterparteien und Arbeiterführer im Staat und in der Gesetzgebung zu sagen haben, desto besser gerüstet ist die Arbeiterklasse, um auch in Krisenzeiten ihren Lohn zu verteidigen.

Nicht „Kampf gegen den Marxismus" ist daher die richtige Parole für den Bauern, sondern

Stadt und Land
Hand in Hand!

Bauer und Arbeiter als Bundesgenossen gegen Reaktion und Lohnraub!

Dann wird in der Stadt und auf dem Lande die ehrliche Arbeit auch wieder ihren ehrlichen Lohn finden. Der Landwirt tut klug, wenn er schon am Sonntag von den nationalsozialistischen Schwindlern abrückt und Hindenburg wählt!

Das sind die Hitlerwähler!

Der „Völkische Beobachter" bringt einen Aufruf für den Oberbonzen in brauner Garnitur. Der Aufruf ist unterzeichnet von

1 General, 1 Geheimen Rat, 2 Majoren, 2 Generaldirektoren, 2 Hauptmännern, 1 Vizeadmiral, 3 Konteradmiralen, 1 Generalmajor, 3 Obersten, 2 Bergwerksdirektoren, mehreren Fabrikdirektoren, 1 Fürst, 1 Baron, 1 Graf, 1 Freiherrn, 5 anderen Adligen, einer Frau Exzellenz, je einem katholischen und evangelischen Pfarrer, einer Reihe anderer hochmögender Herrschaften und einem Tischlermeister. Jetzt ist noch Kronprinz Wilhelm, der Lächerliche dazugekommen.

Die Offiziere sind zumeist Nutznießer der Republik.

Was mögen diese Herrschaften wohl für ein Interesse daran haben, die braune „Arbeiter"-Partei zu unterstützen? Wollt ihr diese Leute wählen? Nein!

Schlagt sie alle am 10. April aufs Haupt!

Der beispiellose Nordwolleskandal

Dagegen haben die Nationalsozialisten nichts zu sagen

Der beispiellose Skandal bei der Nordwolle, durch den Tausende von Arbeitern und Angestellten um Arbeitsstelle, Brot und Lohn gebracht worden sind, wird jetzt vor den Wahlen zu einem politischen Schwindel benutzt. Man behauptet, die Nordwolle wäre ohne Grund in den Konkurs getrieben worden; ihre Verluste hätten „nur" Aktienkapital und Reserven betragen. Hätte das Reich geholfen, dann wäre der Nordwollekonzern zu flützen gewesen. Damit soll der Uneingeweihte aufgepulcht werden. Ein neuer Trick im Kampf gegen den „Marxismus". Es ist kein Zufall, daß die Lügenmeldungen gerade durch nationalsozialistische Blätter ihre Runde machen.

Zur rechten Zeit veröffentlicht der Konkursverwalter des Nordwollekonzerns den vierten Bericht der Treuhandaktiengesellschaft für Warenverkehr (Treuhandverkehr). Eigentlich steht in dem Bericht nichts, was nicht bereits bekannt ist. Aber ungeachtet der oben erwähnten Lügenmeldungen müssen einige Tatsachen herausgehoben werden. Die Verluste der Nordwolle betragen bis Ende des Jahres 1930 nach dem Treuhandbericht rund 179 Millionen Mark und nicht, wie in den Lügenmeldungen behauptet wird, 90 Millionen Mark. Selbst als die Verluste in dieser Höhe bekannt wurden, haben sich, wohl auf Veranlassung des Reiches, Banken bereiterklärt, der Nordwolle zu helfen. Das war im Frühsommer 1931. Damals trat aber die Bankenkrise ein, die die Banken unfähig machte, weitere Gelder in die Nordwolle reinzustecken. Die Bankenkrise, für die ja die nationalsozialistische Agitation besonders verantwortlich ist, machte den Konkurs der Nordwolle vollständig.

Der Bericht der Treuhandgesellschaft gibt auch einen Einblick, wie die Gelder, die jetzt fehlen, um die Arbeit fortführen zu können, durch die Inhaber des Nordwollekonzerns, die Gebrüder Lahusen, die die Nationalsozialisten mit reichlichen Mitteln unterstützt haben, verpulvert worden sind. Die Gegenüberstellung der Bilanzen für Ende 1930 ergibt, daß die Nordwolleverwaltung die Bilanz systematisch gefälscht hat. Vorräte sind zu hoch angegeben, bei den Tochtergesellschaften mit den schönen Namen Ultramare, Sonne, Lerche usw. stehen „Guthaben", die in Spekulationen schon lange verloren waren. Vor allem wird immer wieder betont, daß dem Unternehmen für private Zwecke — darunter regelrechte wohl auch die Subventionen an die Nationalsozialistische Partei! — ungeheure Mittel entnommen worden sind. In der Zeit von 1925 bis 1928 sind nach dem Bericht der Treuhandgesellschaft zum mindesten 20 Millionen Mark an Dividende, also in der Hauptsache an die Großaktionäre Lahusen und Konsorten, bezahlt worden, die nicht verdient worden waren und der Substanz entnommen werden mußten. Die Privateinnahmen aus stillen Devisenguthaben entzogen der Substanz fast 19 Millionen Mark. Im großen und ganzen ergeben sich durch diese Machenschaften Verluste von allein 42,7 Millionen Mark.

So sieht die Wirtschaft jener Leute aus, die mit Adolf Hitler gegen den „Marxismus" zu Felde zogen. Der Nordwolleskandal ist und bleibt ein Korruptionsherd von ungeheuren Ausmaßen. Es ist nur bedauerlich, daß die Gerichte in Bremen so zögernd arbeiten. Die Lahusen sind schon lange reif für das Zuchthaus.

100000 Mark unterschlagen

Die Berliner Staatsanwaltschaft erließ einen Steckbrief gegen den der Unterschlagung von 100 000 Mark beschuldigten 28jährigen früheren Bankangestellten Alfons Opitz. Der Gesuchte hat nach seiner Entlassung aus einem Berliner Bankhaus von zahlreichen kleinen Geschäftsleuten und kleinen Beamten die Gesamtsumme von 100 000 Mark erschwindelt, die er inflationssicher im Ausland anzulegen versprach. Opitz machte sich durch einen äußerst luxuriösen Lebenswandel verdächtig. Als einige seiner Kunden um Rückzahlung der ihm anvertrauten Ersparnisse baten, verschwand er aus Berlin. Man vermutet, daß er ins Ausland geflüchtet ist.

Galaban geisteskrank

Ein Berliner Arzt, der den Münzfälscher Dr. Galaban auf Antrag seines Verteidigers untersuchte, kommt in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, daß Dr. Galaban geisteskrank im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches sei. Auf Antrag der Untersuchungsbehörde wird Dr. Galaban nunmehr in der Irrenanstalt Berlin-Wittenau beobachtet werden.

Mit der Axt . . .

In Finsterwalde drang ein Baggerführer in den Schlafraum seiner 19jährigen Stieftochter ein und brachte ihr durch mehrere Axtschläge schwere Verletzungen bei. Nach der Tat ging der Mörder fort; einige Stunden später fand man ihn erhängt an einem Baum auf. Das junge Mädchen liegt im Krankenhaus und konnte über die möglichen Motive des Verbrechens noch nicht vernommen werden.

Hochzeitsschüsse

Bei der Feier einer silbernen Hochzeit in Köslin geriet die 18jährige Tochter der Feiernden mit ihrem Bräutigam, einem Polizeibeamten, in Streit. Plötzlich ergriff das junge Mädchen die Waffe ihres Verlobten und erschoß sich.

Ruhrverhandlungen gescheitert.

Die gestern im Reichsarbeitsministerium geführten Nachverhandlungen für den Ruhrbergbau sind ergebnislos geblieben. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Reichsbannerkamerad niedergestochen

Karlsruhe, 5. April. (Eigenbericht.)

In einem Ort bei Emmendingen in Baden wurde ein Reichsbannerkamerad von einem SA.-Mann durch 7 Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Ein anderer Reichsbannermann erlitt leichte Verletzungen. Der Vorfall ereignete sich nach einer Naziversammlung. Die Täter sind bereits in Haft.

Ihre Politik mit dem Schießprügel

Chemnitz, 5. April. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Dienstag kam es in Chemnitz wieder zu Schlägereien. Im Ortsteil Glösa wurde ein Trupp Reichsbannerleute, der friedlich aus einer Versammlung heimkehrte, überfallen und aus dem Hinterhalt beschossen. Ein Reichsbannerkamerad erhielt einen Brustschuß, ein zweiter einen Oberarmschuß und ein dritter einen Handstreifschuß. Die Verfolgung der Mordbuben, die sofort mit Hilfe der Polizei aufgenommen wurde, hatte Erfolg. Drei Nationalsozialisten wurden als Täter festgenommen.

Einen zweiten Ueberfall verübten zur gleichen Zeit in Ostteil der Stadt Kommunisten auf Nationalsozialisten. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Schüsse verletzt.

SPD.-Funktionär schwer verunglückt

Limburg, 4. April. (Eigenbericht.)

Von einem furchtbaren Unglücksfall wurde der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete Fritz Wolf betroffen. Er fuhr mit seinem Motorrad an einem Eisenbahnübergang gegen einen eisernen Mast. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgequetscht. Man hofft den Schwerverletzten am Leben erhalten zu können.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 5. April

Ruhiges Geschäft

An der Berliner Produktenbörse herrschte am Dienstag weiter recht ruhiges Geschäft. Weizen fand etwas mehr Interesse. Das Angebot an prompter Ware blieb knapp und, da die Mühlen Kaufluft zeigten, konnten sich erneut die Preise um 2 Mark befestigen. Dagegen blieb Roggen vernachlässigt und auch für die knapp angebotene Inlandsware fanden sich nur wenig Käufer. Die Abschlüsse erfolgten zu unveränderten Preisen. Russischer Roggen stand in ausreichender Menge zur Verfügung. Am Markte der Zeitgeschäfte blieb die Umsatztätigkeit sehr gering. Weizen konnte seinen Kursstand leicht befestigen, während Roggen im wesentlichen unverändert notiert wurde. Am Mehlmarkt waren die Mühlen vielfach bestrebt, für Weizenmehl etwas höhere Preise durchzuholen, jedoch hielten sich die Käufer sehr zurück. In beiden Sorten fanden nur wenig Abschlüsse statt. Hafer hatte etwas freundlichere Stimmung und konnte bei knappem Angebot seinen Preis etwas befestigen.

	4 April (ab märkische Station in Mark)	5 April
Weizen	256—258	258—260
Roggen	199—201	199—201
Braugerste	183—190	183—190
Futter- und Industriegerste	170—180	170—182
Hafer	158—164	160—165
Weizenmehl	31,25—34,75	31,50—35,00
Roggenmehl	26,50—27,90	26,50—27,90
Weizenkleie	11,00—11,20	11,20—11,40
Roggenkleie	10,40—10,70	10,40—10,70

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Mai 271—270¾, Juli 276, September 231½—231. Brief. Roggen: Mai bis 198½, Juli —, September 189½ bis 189. Hafer: Mai 174½ Geld, Juli 178½—180. September —.

Berliner Viehmarkt

Am Dienstag trat auf dem Berliner Viehmarkt der Rückschlag nach den Feiertagen ein. Weniger davon betroffen wurde der Rindermarkt, obwohl auch hier das Angebot reichlich war. Auch die Preise auf dem Hammelmarkt hielten sich besser. Dagegen sind auf dem Kälbermarkt Rückschläge im Ausmaß von 2 bis 3 Pfennigen und auf dem Schweinemarkt sogar Rückschläge von 4 bis 5 Pfennigen festzustellen. Auf den Märkten lag durchweg Ueberangebot vor. Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfund — (—), b) 240 bis 300 Pfund 35—37 (40—41), c) 200 bis 240 Pfund 34—36 (38—41), d) 160 bis 200 Pfund 32—34 (36—38), e) 120 bis 160 Pfund 28—31 (33—35), Sauen 30—32 (36—37). Schafe: b) 34—36 (36—39), c) 30—33 (32—35), d) 29—26 (26—28). Kälber: b) 50—60 (55—62), c) 32—38 (35—55), d) 18—28 (29—30). Kühe: a) 24—26 (25—27), b) 20—23 (21—24), c) 16—19 (17—20), d) 12—15 (13—16).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193204O6-19/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen, Fernruf 31030.

Halle.

SAJ. Gesamtgruppe. Am Sonntag, dem 10. April, pünktlich 10 Uhr, im Jugendheim: Quartalsversammlung. Erscheint alle.

— **Zentralvorstand.** Sonntag früh ½10 Uhr im Jugendheim.

SAJ., Gruppe Nord. Mittwoch: Quartalsversammlung. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

— **Gruppe Süd.** Freitag, den 8. April: Vortrag von Gen. P. Schmidt über Arbeitsdienstpflicht und freiwilliger Arbeitsdienst.

Aus dem Bezirk.

Ammendorf. Arbeiter-Wohlfahrt. Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Hinterhaus des Rathauses. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Gr.-Kayna. SAJ. Mittwoch, 6. April: Heimabend.

Leuna. SAJ. Donnerstag, 7. April: Heimabend.

Kötzschau-Schladebach. Freitag, 8. April, 20 Uhr, im Gasthof Ernst Platho (Witzschersdorf): Erweiterte Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Landrat Bähnisch. Sämtliche Mitglieder müssen zur Stelle sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Die in den einzelnen Abteilungen angesetzten Versammlungen fallen in dieser Woche aus.

Die technische Leitung.

Stadttheater

Heute, Mittwoch, 20—23 Uhr: Die drei Musketiere Große Revue-Operette von Ralph Benatzky

Donnerstag, 20—23¼ Uhr: Im weißen Rößl Revue-Operette von Ralph Benatzky

Zahlung der 6. Stammkart.-Rate erbeten

Gartengrundstück

am Heiderand, eingezäunt, mit Laube sof bill. zu verkaufen. Interessenten erhalten nähere Auskunft d. d. Exp. d. Zt. unt. V. H. 510.

Gustav **Godehardt** Ammendorf

Hüte, Mützen Herrenartikel Berufskleidung

Am Riebeckplatz

Ab morgen, Donnerstag: Das Riesen-Attraktions-Programm!

Die nackte Wahrheit!

Eine originelle und moderne Neugestaltung des Lustspielgenres mit Jenny Jugo - Oskar Karlweiß

Auf der Bühne:

Kasfikis

Der berühmte griechische Illusionist.

Eine Revue der Wunder aus dem Reich der Illusion und der Magie.

20 Personen — Liliputaner, Neger, Assistenten.

C.T. **Schauburg**

Das ist das Tollste, was der Tonfilm bisher brachte!

Der schönste Mann im Staate

Der große Militär-Tonfilmschwank mit Siegfried Arno als Musketier Piesicke.

Hugo Fischer-Köppe - Ralph A. Roberts - Kurt Vespermann - Leop. v. Ledebur - Lissy Arna.

Hier überschlagen sich Komik und Humor in tausend grotesken Positionen.

Hierzu ein sehr schönes und abwechselungsreiches Vorprogramm.

Jugendliche unter 14 Jahren zur 1. Vorstellung kleine Preise.

Gr. Ulrichstraße 51

Ab morgen, Donnerstag:

Conrad Veidt als **Rasputin** (Der Dämon der Frauen)

Zauberer, Heiliger oder Wüstling.

Der grandiose kulturhistorische Sitten-Tonfilm mit Charlotte Anders, Paul Otto, Paul Henkels, Carl Ludwig Diehl, Elza Themary, Theodor Lovs.

Hierzu: Der große bunte Teil und die hochaktuelle Fox tönende Wochenschau!

VOLLKORNBROT

Gesünder Schmackhafter Vitamin- und Nährsalzreich Aerztlich empfohlen

SCHUBERT-FABRIKATE

Kommißbrot, Mecklenburger Schwarzbrot, Steinmetzbrot

GEBR. SCHUBERT • HALLE-S.

Kreis Merseburg

Versammlungen der Eisernen Front

Freitag, den 8. April, 20 Uhr:

Witzschersdorf: Gasthaus Platho: Erweiterte Mitgliederversammlung. Redn.: Landrat Bähnisch.

Schlettau: Gasthaus „Zum weißen Schwan": Oeffentliche Versammlung. Redner: Fritz Walter (Leuna).

Schkeuditz: Bahnhofsrestaurant: Oeffentliche Versammlung. Redner: Leipziger Genosse.

Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr:

Leuna: Gasthaus „Zum heiteren Blick": Oeffentliche Versammlung. Redner: Gustav Gebhardt (Halle).

WALHALLA

8 Uhr. Nur noch bis Freitag **Wiener Blut**

Neu! Ab Sonnabend: Neu: **„Eva" das Fabrikmädel**

Mimi Be'ely, Herta Stary usw.

Umzüge führen billigst aus **Hallesche Eilboten** Jägergasse 2 Fernr. 21422

CAPITOL

Lauchstädter Str. 1 Tel. 33440

Ab morgen, Donnerstag, in Erstaufführung:

Lon Chaney in **Der Glöckner von Notre Dame**

Tonfassung! Beginn: 4.15 6.00 8.30 Uhr.

Heute letzter Tag: Zwei Herzen und ein Schlag

Sowjet-Deutschland?

Die Antwort darauf bringt unsere neueste Broschüre!

Preis 10 Pf.

Nach auswärts gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken.

Volksblatt-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstr 27.

Kauft nur bei unseren Inserenten

RUNDFUNK PROGRAMME

Leipzig

Donnerstag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten). 10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 12.00: Mittagskonzert im Anschluß an die Zeitangabe. 13.00: Wetterdienst und -voraussage, Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe und Pressebericht. Anschließend: Schallplattenkonzert. 14.00: Erwerbslosenfunk: Arbeitslosigkeit und Kreditgestaltung. Privatdozent Dr. Max Richard Behm, Leipzig. 15.00: Experimentierstunde für die reifere Jugend: Physik im Wasserglas. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.30—17.35: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.50: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen. 18.00: Hygienefunk. 18.30: Sprachenfunk: Spanisch. 19.00: Konzerttänze (Schallplatten). 20.00: Kulturarbeit und Arbeiterkultur. Ein Gespräch, verfaßt von Professor Dr. Paul Hermberg, Jena. (Wiederholung anläßlich des 25jährigen Bestehens des Arbeiter-Bildungsinstitutes, Leipzig. 20.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. I. „Orpheus 1930—31". II. (21.10 Uhr): 1. Sie lernen einen Dichter kennen. Andreas Zeitler stellt Sonka mit Textproben vor. 2. Versuch mit klassischen Sprechchören. III. (22.00 Uhr): Rio Gebhardt, Berlin (Klavier). 22.30: Nachrichtendienst. Funkstille.

Königswusterhausen

Donnerstag: 6.25: Wetterdienst. 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. 12.00: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Schallplatten: Ein Konzert für unsere Kleinen. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 14.00: Aus Berlin: Konzert (Schallplatten). 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. Die Frau im eigenen Laden. 16.00: Pädagogischer Funk: Das Heimatmärchen in der Heimatkunde der Landschule. 16.30: Aus Berlin: Kammermusik. (Das Faßbaender-Rohr-Trio.) 17.30: Der Böhmerwald, ein unbekanntes Gebirge. 18.00: Musikalischer Zeitspiegel: Leichte Klaviermusik. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.00: Bilder vom heutigen Rußland. 19.30: Stunde des Landwirts: Hackfruchtbau. 19.55: Wiederholung des Wetterdienstes für Landwirte. 20.00: Unterhaltungskonzert. 20.30: Uebertragung aus Leipzig: „Orpheus 1930—31". 21.10: Nachrichten. 21.20: „Vierhundert Millionen durchbrechen die Mauer". Ein Stück China als kulturhistorische Hörfolge. 22.20: Wetterdienst: Nachrichten. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Schlafzimmer

ganz besond. preiswert u. modern 205,- 280,- 310,- 450,- 525,- 595,- 650,- 775,- 950,-

Auf Wunsch Zahlungserleichterg. Transport frei!

Bettenhaus Bruno Paris Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten vom Markt)

Haben Sie schon gelesen:

Wer hat uns verraten?

Motto: Heissa, wie die Bonzen fliegen, wenn das Dritte Reich wird siegen.

16 Seiten . . 10 Pfg.

Wißt Ihr das?

Was mit der demokratischen Republik bisher erreicht wurde

32 Seiten nur 15 Pfg.

Diese beiden Broschüren sind vorrätig in der

Volksblatt-Buchhandlung Halle a. S., Große Märkerstraße 6.

Weit herabgesetzte Preise! **Küchen** weißlackiert, farbig und naturlasiert, formschön, gediege.

255,- 205,- 165,- 110,- 92,- **85,- 72,- RM.** Große Auswahl

Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Der umsichtige Reklamefachmann inseriert im **Volksblatt** da diese Inserate in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen werden

Kreis Querfurt-Eckartsberga

Auf zum Kampf!

Darüber sprechen in folgenden

Oeffentl. Versammlungen

in

Nebra a. U.: Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, im Lokal „Preußischer Hof".

Wiehe: Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, im Lokal „Goldenen Löwen".

Oberfarnstedt: Freitag, den 8. April, 20 Uhr, im Gemeindegasthof.

Bad Bibra: Freitag, den 8. April, 20 Uhr, im Lokal „Thüringer Hof".

Gatterstedt: Freitag, den 8. April, 20 Uhr, im Lokal Bondrau.

Zscheiplitz: Freitag, den 8. April, im Lokal Zscheiplitz.

Kölleda: Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, im Lokal „Zur Post".

Heldrungen: Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, im Lokal „Schützenhaus".

Donndorf: Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, im Gemeindegasthof.

Neumark: Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, im Lokal Schumann.

Roßbach: Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, im Lokal Rühlemann.

Schortau: Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, im Lokal Eschke.

Freyburg a. U.: Sonnabend, den 9. April, 20 Uhr, im Lokal „Schützenhaus".

Querfurt: Sonnabend, den 9. April, 20½ Uhr: Fackelzug. Anschließend Kundgebung auf dem Marktplatz. Bei schlechtem Wetter findet die Kundgebung im Hotel „Zur Sonne" statt.

Redner sind: Arbeitersekretär E. Müller (Halle), Arbeitersekretär Buchholz (Halle), Gewerkschaftssekretär Tenhagen (Merseburg), Gewerkschaftssekretär Fischer (Merseburg), Genosse Dicke (Leuna), Genosse Bierbaß (Freyburg), Gausekretär Gebhardt (Halle), Parteisekretär Brauer (Querfurt), Genosse Wallbaum Naumburg), Gewerkschaftssekretär Oelschläger (Halle), Landrat Seemann (Sangerhausen), Landtagsabgeordneter Franken (Zeitz).

Republikaner heraus! Wir schlagen Hitler!

Das Maß ist voll! Wir rechnen ab!

Fundsachen-Verkauf.

Am Freitag und Sonnabend, dem 8. und 9. April 1932, von 9 Uhr an, findet in unserem Fundbüro hier, Güterschuppen — Eingang Raffineriestraße — öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, u. a. am Freitag ab 10 Uhr: 5 Fahrräder, gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung der wertvolleren Gegenstände am Donnerstag, dem 7. April 1932, von 11—13 Uhr.

Reichsbahndirektion.

Sächsische Bettfedern- Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 54

Provinz Sachsen, Angerstraße 4

sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen

Ferner prima BETT-INLETT

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Äußerst preiswerte **Schlafzimmer-Schränke**

Eiche, Birke, Nußb. imit. 130 cm m. Wäscheeinrichtung 69 Mk. 130 cm mit 3teil. Ansicht 92 Mk. 130 cm mit W. u. Spiegel 105 Mk. 160 cm m. W. u. Spiegel 135 Mk.

Flurgarderoben 22.— bis 75.- Mk.

Gebr. Jungblut Halle (Saale) Albrechtstraße 37

Brennholz geschnitt. u. ungeschnitt. Abbruch - Lagerplatz Tholuckstr. 13/14 Ecke Ludwigstraße Ernst Schülbe.

Groß-Fleischerei am Reileck

Mittwoch, Donnerstag, Freitag: Ausnahmepreise!

Schweinekamm und Koteletts . . .	Pfund	0,80
Schweinebauch	„	0,60
Schmeer und fettes Fleisch . . .	„	0,50
Spezialität: Kaßler	„	0,80
Eine gute Rot- und Leberwurst . .	„	0,60
Mischgehacktes	„	0,50
Goulasch	„	0,50
Hausschlacht. Rot- und Leberwurst	„	0,80

Alles gut und preiswert!

Hermann Becker, Fleischermeister seit 1913 Rudolf-Haym-Straße 11

Bei Vergebung von **Drucksachen** aller Art, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, berücksichtigen Gewerkschaften, Vereine, Behörden und Private die **Hallesche Druckerei-Ges. m. b. H.** Halle a. S., Große Märkerstraße 6

Frische Spitzbeine 15 ₰

Allerfeinstes Block-Schmalz 35 ₰ Reklame-Preis . .

Frischer Schmeer 48 ₰ Fertiges Schmeerfett

Goulaschfleisch Rinderbrust Querrippe Schweinebacken 48 ₰

Kalbfleisch ohne Knochen Gänse ausgehackt 68 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Billige **Küchen** 78,- Mark.

Mk. 90,- 95,- 105,- 110,- 120,- 165,- 185,-

Auf Wunsch Teilzahlung. Lieferung auch nach auswärts frei Haus mit Auto

Eichmann & Co. Halle (Saale) Große Ulrichstraße 36 Große Ulrichstraße 51 Eingang Schulstraße

Eßt Müller-Brot

Familiendrucksachen liefert schnell, sauber und preiswer Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Große Märkerstraße 6

Waren Sie nun endlich in der Buchhandlung? Haben Sie sich die 32seitige Broschüre „1000 Worte Hitler" besorgt? Haben Sie sie gelesen? Und weitergegeben? Diese Zehnpfennigschrift ist eine vernichtende Abrechnung mit den sogenannten „25 Programmpunkten" der Nazis. Die politische Kläglichkeit des deutschen Faschismus gekennzeichnet von einem Wissenden! Lassen Sie sich nicht zu lange den Mund wässrig machen – lesen Sie –!

Volksblatt-Buchhandlung in Halle a. S. jetzt Große Märkerstraße 6

Familien-Nachrichten

Nachruf.

Am 3. April starb in seinem 57. Lebensjahre unser langjähriger Mitarbeiter, der Bierfahrer

Hermann Meinhardt

35 Jahre hindurch hat der Entschlafene seine Pflichten in vorbildlicher Treue erfüllt und es verstanden, sich durch seine Zuverlässigkeit, stete kollegiale Hilfsbereitschaft und sein offenes und ehrliches Wesen die Achtung und Wertschätzung sowohl seiner Vorgesetzten als auch seiner Kollegen zu erwerben und zu sichern. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. 1524

Die Direktion der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft in Halle a. S.

Gestorben: Halle: Otto Reinbothe, Hermann Meinhardt, Friederike Sickel, Agnes Kopsch, Bertha Stephan. Zöberitz: Karl Engel. Pretitz: Friedrich Heinemann. Bad Liebenwerda: Wilhelmine Hubrich. Lauchhammer: Marie Heidenreich. Delitzsch: Franz Schickerling. Schladebach: Wilhelm Brauer. Schkona: Gertrud Knop.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219320406-19/fragment/page=0010